

AS
182
M966

Sitzungsberichte
der
philosophisch-philologischen
und der
historischen Classe
der
k. b. Akademie der Wissenschaften
zu **München.**

Jahrgang 1901.

München
Verlag der k. Akademie
1902.

In Commission des G. Franz'schen Verlags (J. Roth).

Romanos und Kyriakos.

Von K. Krumbacher.

(Vorgetragen in der philos.-philol. Classe am 9. November 1901.)

Vorbemerkung.

Das durch den Namen Romanos bezeichnete Forschungsgebiet gleicht einem Labyrinth, in dessen Irrgängen der Wanderer ermattet niedersinkt, ehe er einen Ausgang findet. Die Lösung der Hauptprobleme über die Chronologie und die litterarhistorische Stellung des Dichters scheint durch die neuesten Untersuchungen mehr in die Ferne verschoben als nähergerückt worden zu sein. Noch mehr entmutigt die unübersehbare Masse der einzelnen Fragen, die bezüglich der Ueberlieferung, der Metrik, der Textherstellung und Erklärung der Erledigung harren. Hier ist so unendlich viel Kleinarbeit zu thun, dass der einzelne Forscher, durch berufliche und sonstige wissenschaftliche Pflichten in Anspruch genommen, beim besten Willen und der grössten Anstrengung nur langsam vorwärts kommt. Ich habe diese traurige Thatsache schon früher ausdrücklich hervorgehoben, muss aber auch jetzt wieder auf sie hinweisen, um den immer wieder laut werdenden Aeusserungen der Ungeduld derer zu begegnen, die da meinen, eine kritische Ausgabe dieses Dichters lasse sich so leicht herstellen, wie die eines wiederholt edierten Autors oder die eines neuen auf einer einzigen Hs oder einem Papyrus beruhenden Textes.

Zu den dunkelsten Seiten im Gesamtbilde des Romanos gehört seine Chronologie und seine Stellung zu den übrigen Werken derselben litterarischen Gattung. Hierauf fällt einiges Licht durch die Vergleichung eines Gedichts des Romanos mit dem einzigen bis jetzt bekannten Liede eines Dichters, der sich in der Akrostichis Kyriakos nennt. Dieser vergleichenden Untersuchung, die sich auf eine neue Ausgabe der zwei Gedichte stützt, sollen die folgenden Blätter gewidmet sein. Die mühevoll Aufgabe des Nachweises der Bibelstellen hat mein lieber Schüler und Freund Dr. J. Sickenberger auf sich genommen. Dafür sei ihm auch hier aufrichtig gedankt.

Verzeichnis der Abkürzungen.

1. Codices.

Q — Patmiacus 213 saec. XI.

C — Corsinianus 366 saec. XI(?).

V — Vindobonensis suppl. gr. 96 saec. XII.

2. Druckwerke.

Amfilochij, Textband — Archimandrit Amfilochij, Kondakarij v grečeskom podlinnikije XII—XIII v. po rukopisi Moskovskoj synodalnoj biblioteki Nr. 437, Moskau 1879.

Krumbacher, St. zu Romanos — K. Krumbacher, Studien zu Romanos, Sitzungsber. der philos.-philol. und der histor. Classe der k. bayer. Akad. d. Wiss. 1898, Band II S. 69—268.

Krumbacher, Umarbeitungen — K. Krumbacher, Umarbeitungen bei Romanos, Ebenda 1899, Band II S. 1—156.

Meyer, Anfang und Ursprung — W. Meyer, Anfang und Ursprung der lateinischen und griechischen rythmischen Dichtung, Abh. d. k. bayer. Akad. d. Wiss. I. Cl. XVII. Band, II. Abteil. S. 267—450.

Petrides, Cyriaque — S. Pétrides, Les Mélodes Cyriaque et Théophane le Sicilien, Échos d'Orient, 4^e année (1901) S. 282—287.

Pitra, An. Sacra — Analecta Sacra spicilegio Solesmensi parata edidit J. B. Pitra, Tomus I, Parisiis 1876.

I.

Das Verhältnis des Liedes „Lazarus“ von Kyriakos zum Liede „Judas“ von Romanos.

1. Die Ueberlieferung.

Pitra hat, An. Sacra S. 284—288, aus dem Cod. C ein Lied auf den hl. Lazarus veröffentlicht, als dessen Verfasser in der Akrostichis ein sonst in der Hymnenpoesie nicht bekannter Kyriakos genannt wird. Der Anfang des Liedes d. h. das Prooemion und die ersten 2½ Strophen fehlen in C infolge eines Quaternionenausfalles. Die erwünschte Ergänzung, die Pitra S. 283 von dem Moskauer Codex Syn. 437 erhofft hatte, hat nicht dieser, sondern der von mir gefundene Wiener Codex V gebracht. In den patmischen Hss fehlt das Lied. Auf grund der Hss C V wird unten der Text zum ersten mal vollständig ediert.

In dem genannten Bande S. 92—100 hat Pitra aus Codex C ein Lied des Romanos über den Verräter Judas ediert, dessen enge Beziehung zum Liede des Kyriakos er nachträglich richtig erkannte und in einer Vorbemerkung zum Lazarusliede S. 283 kurz erläuterte. Dasselbe Lied auf Judas überliefern auch die von Pitra nicht benützten Hss V und Q. Die enge Beziehung der zwei Lieder beruht auf zwei Punkten:

1. Das mit den Worten *Πάτερ ἐπουράνιε* beginnende erste Prooemion des Judasliedes, das jedoch nur in C V, nicht in Q steht, ist nach dem Hirmusvermerk, der sich jedoch nur in C, nicht auch in V findet, gebaut *Πρὸς τὸ Λάζαρον τὸν φίλον σου*. Schon Pitra, in dessen Hs (C) der Anfang des Lazarusliedes fehlte, hatte vermutet, dass mit diesen Worten das Prooemion des Lazarusliedes begonnen habe, und seine Vermutung wird jetzt durch V bestätigt; wir finden hier vor dem Lazarus-

liede ein Prooemion, das thatsächlich mit den Worten *Αάζαρον τὸν φίλον σου* anhebt. In der durch Q vertretenen ostbyzantinischen Redaktion fehlt, wie erwähnt, vor dem Judasliede das Prooemion *Πάτερ ἐπουράνιε*; sie bietet nur das in der italischen Redaktion an zweiter Stelle folgende Prooemion *Δεσπότου χερσὶ*.

2. Die beiden Lieder selbst sind nach dem gleichen Hirmus gebaut.

Diese zwei Punkte dürfen nicht zusammengeworfen werden; denn erstens sind der Prooemionhirmus und der Liedhirmus zwei verschiedene Dinge, und zweitens verhält sich die Ueberlieferung nicht zu beiden Punkten in gleicher Weise. Während im zweiten Punkte, in der Gleichheit des Liedhirmus, alle drei Hss zusammengehen, wird die Identität des Prooemionhirmus nur durch die italischen Hss gewährleistet. Ganz verfehlt ist es, den Sinn des Hirmusvermerks *Πρὸς τὸ Αάζαρον τὸν φίλον σου*, der ja nur zum Prooemion gehört, ohne weiteres auch auf das Lied selbst auszudehnen und aus ihm zu schliessen, dass Romanos den Hirmus des Judasliedes dem des Lazarusliedes entlehnt haben müsse.¹⁾ Die Abhängigkeit wird durch den Hirmusvermerk zunächst nur für das Prooemion *Πάτερ ἐπουράνιε* festgestellt.

Nun zeigen sich aber weitere Komplikationen: Während in C beim Prooemion des Judasliedes die Hirmusnotiz *Πρὸς*

¹⁾ Diesen Irrtum begeht Petrides, Cyriaque (s. o.), der S. 287 sich also äussert: „Le poème de Romain sur la trahison de Judas est en effet précédé de l'indication: *Πρὸς τὸ Αάζαρον τὸν φίλον σου*. Autrement dit, Romain n'a pas cette fois créé un rythme nouveau, il en a emprunté un tout fait à un mélode plus ancien; il a calqué l'*εἰρμός* d'un prédécesseur. Les premiers mots de cet *εἰρμός* montrent qu'il est tiré d'un cantique sur Lazare. La comparaison des strophes de Romain avec celles de Cyriaque montre que ce cantique sur Lazare n'est autre que celui de Cyriaque: le rythme est le même; chaque *οἶκος* de Romain, comme chaque *οἶκος* de Cyriaque, compte 16 incisives ou 146 syllabes parfaitement isotoniques.“ Dass auch die Behauptung bezüglich der gleichen Silbenzahl und der Ausdruck „parfaitement isotonique“ erheblicher Einschränkung bedarf, wird sich unten zeigen.

τὸ Ἀάζαρον τὸν φίλον σου steht, lesen wir umgekehrt in V vor dem Prooemion des Lazarusliedes den Vermerk Πρὸς τὸ Πάτερ ἐπουράνιε, d. h. es wird in C das Prooemion des Lazarusliedes als Muster bezeichnet, in V das Prooemion des Judasliedes. Zur richtigen Beurteilung dieser Thatsache muss man im Auge behalten, dass beim Judasliede die Hirmusnotiz Ἀάζαρον nur in C, nicht in V steht; wäre uns der Anfang des Lazarusliedes auch in C erhalten, so würde wahrscheinlich umgekehrt hier die Hirmusnotiz fehlen. Es stehen also bezüglich der Frage, ob Ἀάζαρον oder Πάτερ der Grundhirmus ist, zwei gleichwertige Zeugen gegen einander. Denn dass C V als zwei im allgemeinen gleichwertige Vettern zu betrachten sind, habe ich früher nachgewiesen.¹⁾ Was der Archetypus der italischen Redaktion hier geboten hat, vermögen wir nicht festzustellen. Nun kommen ähnliche Schwankungen in der Benennung der Hirmen auch sonst vor.²⁾ Wenn wir die a. a. O. aufgezählten Beispiele und die besonders bezeichnende Inkonsequenz der Benennung in unseren zwei Prooemien zusammenhalten, so dürfen wir wohl annehmen, dass die Hirmusnotizen unserer Hss überhaupt nicht immer auf die Grundstrophe deuten, sondern zuweilen auch nur besagen wollen: Diese Strophe ist ebenso gebaut wie die dem Sänger vermutlich bekannte Strophe x. Der Schreiber von V wollte also bei der Strophe Ἀάζαρον den Sänger einfach darauf hinweisen, dass sie mit der (in beiden Hss erst später folgenden) Strophe Πάτερ identisch sei, während der Schreiber von C, aus unbekannten Gründen, gerade umgekehrt verfuhr und bei Πάτερ auf die (in beiden Hss vorhergehende) Strophe Ἀάζαρον zurückwies. Man könnte noch fragen, ob nicht bei der Benennung der Hirmen die Rücksicht auf die Folge der Lieder in der Praxis des Kirchenjahres, also in den stets nach dem Kirchenjahr geordneten Hss gewaltet oder mitgespielt habe.³⁾ Dann

¹⁾ Krumbacher, St. zu Romanos S. 203; 242 ff.; 255; Umarbeitungen S. 13 ff.

²⁾ Krumbacher, Umarbeitungen S. 71; 79; 124 ff.

³⁾ Vgl. Krumbacher, Umarbeitungen S. 126.

würde es näher gelegen haben, bei einem später folgenden Prooemion an ein schon früher gesungenes zu erinnern, wie es der Schreiber von C gethan hat, als umgekehrt auf ein erst später folgendes hinzuweisen, wie es in V geschehen ist. Aber gerade die Thatsache, dass V gegen das zu erwartende natürliche Verfahren eine erst später folgende Strophe als Hirmus nennt, spricht zu gunsten der Annahme, dass er diese Strophe eben für den Hirmus hielt. Dagegen lässt sich allerdings wiederum einwenden, dass, wäre *Αάξαρον* kein Hirmus gewesen, der das Exemplar C benützende Sänger über die Melodie der Strophe im Unklaren gewesen wäre. Kurz, aus der Ueberlieferung lässt sich bis jetzt ein sicherer Anhalt für die Entscheidung der Frage, welche von beiden Strophen als Hirmus betrachtet wurde, nicht gewinnen. Aber auch wenn wir wüssten, welche von beiden Strophen in der Zeit, als die italischen Hss entstanden, als Hirmus galt, so wäre damit noch nicht entschieden, welche älter ist; denn es ist so gut wie sicher, dass manche Hirmen nicht nach der ursprünglichen Strophe, sondern nach einer späteren besonders berühmt gewordenen Strophe benannt wurden.¹⁾

Als ob der Schwierigkeiten noch nicht genug wären, bringt uns die ostbyzantinische Hs Q im Judasliede noch die schon oben erwähnte Ueberraschung: Das Prooemion *Πάτεq* fehlt hier ganz, und wir finden nur das in CV an zweiter Stelle stehende Prooemion *Δεσπότου*. Verträte Q auch hier, wie in vielen anderen Fällen, die echte Ueberlieferung, so verlören wir auch den letzten Stützpunkt, den wir in den erwähnten Hirmusvermerken für die Feststellung des Verhältnisses der zwei Lieder zu finden hofften. Das Prooemion *Πάτεq* erschiene als ein für die Feststellung des genealogischen Verhältnisses der Lieder wertloser späterer Zusatz. Es lässt sich aber, wenn nicht völlig evident beweisen, so doch sehr wahrscheinlich machen, dass das Prooemion *Πάτεq* von Anfang an mit dem Judasliede verbunden war. Diesen Wahrscheinlichkeits-

¹⁾ Vgl. Krumbacher, Umarbeitungen S. 126.

beweis liefert die Beobachtung, dass in der Regel ein bestimmter Prooemienhirmus mit einem bestimmten Liedhirmus verbunden ist.¹⁾ Da nun das Judaslied nach demselben Hirmus gebaut ist wie das Lazaruslied, so war wahrscheinlich auch das ursprüngliche Prooemion des Judasliedes im Bau identisch mit dem des Lazarusliedes. Völlig sicher ist das nicht, weil die erwähnte Regel nicht auch umgekehrt gilt, d. h. weil Lieder, die nach demselben Tone gebaut sind, auch Prooemien mit einem verschiedenen Hirmus haben können. Freilich darf nicht verschwiegen werden, dass auch die entgegengesetzte Möglichkeit offen bleibt, d. h. dass jemand, der wusste, dass mit dem gleichen Prooemion gewöhnlich der gleiche Liedhirmus verbunden wird, nachträglich dem Judaslied ein nach dem Prooemion des Lazarusliedes gebautes Prooemion vorsetzte. Doch hat diese sehr künstliche Annahme wenig für sich.

2. Vergleichung der Texte.

Wenn so das Studium der Ueberlieferung allein zu keinem sicheren Ergebnisse bezüglich der Prioritätsfrage der zwei Lieder führt, so kommen wir vielleicht weiter durch eine eingehende Betrachtung der Texte der Prooemien und Lieder.

Beginnen wir mit den Prooemien. Die Strophe *Ἀάχαρον* zeigt mit der Strophe *Πάρεσ* in der syntaktischen Struktur eine offenbare Verwandtschaft. In beiden werden die zwei letzten Zeilen durch zwei mit je einem Objekt verbundene Partizipien gebildet; in der letzten Zeile ist das Objekt sogar das gleiche Wort. Gemeinsam ist beiden Strophen auch die Assonanz in den zwei letzten Versen. Dagegen wird der Refrain in den zwei Prooemien verschiedenartig eingeführt; in der Strophe *Ἀάχαρον* bildet er eine direkte Rede und ist da-

¹⁾ Nachdem ich auf diese Erscheinung kurz hingewiesen hatte (Umarbeitungen S. 73 f.), hat mein lieber Schüler Fr. Bruckmoser sie in einer zusammenfassenden Untersuchung, die hoffentlich bald an die Öffentlichkeit gelangen wird, klargelegt.

durch von den einleitenden Versen scharf geschieden; in der Strophe *Ἦτέq* beginnt die Anrede mit dem ersten Verse und der Refrain wird von den ersten zwei Versen nicht syntaktisch, sondern nur durch das dreifach wiederholte *Ἰλας* geschieden. Dieser Unterschied in der Refrainbildung erstreckt sich natürlich auch auf die zwei Lieder selbst, die, wie üblich, in der Refrainbildung ganz von den Prooemien abhängig sind. Doch hieüber s. unten. Die inhaltliche Beziehung der Prooemien zu den Liedern ist sehr ungleichartig. Im Prooemion *Ἀζαqov* wird sofort der Inhalt des Liedes selbst kurz zusammengefasst: „Du hast Deinen Freund Lazarus erweckt.“ Das Prooemion *Ἦτέq* dagegen enthält nur eine ganz allgemeine Bitte an den himmlischen Vater um Gnade und könnte, was den Inhalt betrifft, ebenso gut irgend einem anderen Liede zur Einführung dienen. Nicht einmal in der angeredeten Person ist auf den Inhalt und Wortlaut des Liedes Rücksicht genommen: während im Liede nur Jesus als Opfer des Verräters auftritt und gleich in der ersten Strophe zweimal ausdrücklich genannt ist, wendet sich das Prooemion an Gott Vater. Das Prooemion *Ἀζαqov* schliesst sich auch in dieser Hinsicht eng an das Lied an, indem es sich an den Logos richtet. Eine solche inhaltliche Isolierung des Prooemions, wie sie beim Judasliede vorliegt, ist in der Hymnenpoesie selten; in der Regel wird der Inhalt des Liedes schon im Prooemion angedeutet. Sollen wir aber wegen dieser Besonderheit und wegen des Fehlens des Prooemions in Q annehmen, dass es ein später Zusatz sei? Schwerlich; dagegen spricht gerade die ungewöhnliche inhaltliche Selbständigkeit dieser Strophe. Ein Interpolator hätte sicherlich nach der allgemeinen Sitte im Prooemion das Verhältnis des Judas zu Jesus berührt.

Das geschieht nun thatsächlich in der Strophe *Δεαπόrov*, die in CV an zweiter Stelle steht, in Q aber als einziges Prooemion figuriert. Hier wird der Inhalt des Liedes wie in einem Tragödienargument deutlich erzählt, und die Schlussbitte richtet sich dem entsprechend an Jesus. Es ist aber klar, dass diese Regelrichtigkeit kein Beweis für die Echtheit ist.

Im Gegenteil; wenn eines der zwei Prooemien später hinzugefügt worden ist, so ist es das zweite. Gegen die Ursprünglichkeit der Strophe *Δεσπότου* sprechen zwei Argumente: Erstens die sehr hölzerne Ausdrucksweise und die ungeschickte, mechanische Anknüpfung der Bitte *ἀλλὰ τοιαύτης ἀπανθρωπίας λύτρωσαι κτλ.* an die vorausgehende Erzählung des Verrats, zweitens die deutlich ausgesprochene Beziehung auf den Vortrag des Liedes in einer Marienkirche (*τοὺς ἐν τῷ οἴκῳ τῆς θεοτόκου ψάλλοντας*). Eine solche Lokalisierung wird in den Prooemien des Romanos sonst nicht beobachtet, obschon die Erwähnung einer Marienkirche zu dem Dichter, der ja mit der Theotokoskirche *ἐν τοῖς Κύρου* eng verbunden war,¹⁾ wohl passen würde. Dass in der patmischen Hs nur dieses Prooemion ohne das erste aufgenommen wurde, ist wohl einem Redaktor zu verdanken, den im ersten Prooemion der erwähnte Mangel einer näheren gedanklichen Verbindung mit dem Liede störte. Auf Patmos selbst ist diese Redaktion jedenfalls nicht entstanden; dagegen spricht eben die Erwähnung der Marienkirche; die patmische Hauptkirche war und ist bekanntlich dem hl. Johannes geweiht. Wir sehen also zwar ungefähr, wie und warum sich die Ueberlieferung bezüglich der Prooemien gespalten hat; aber die Hauptfrage lässt sich nicht mit Sicherheit entscheiden. Immerhin wird es durch die oben angeführten Argumente wenigstens wahrscheinlich, dass das Prooemion *Δεσπότου* ein späterer Zusatz ist.

Wenn wir nun nach Ausscheidung des zweiten Prooemions zur Strophe *Πάτερ* zurückkehren, und sie noch einmal mit der Strophe *Αἰζαγον* vergleichen, so können wir nur feststellen, dass sie tektonisch und poetisch der Strophe *Αἰζαγον* namentlich dadurch überlegen ist, dass sie sich von der für die Durchführung im ganzen Liede unbequemen Anhängung des Refrains an ein Verbum dicendi — eine Gepflogenheit, die durch ihre Häufigkeit in der Hymnenpoesie ästhetisch nicht besser wird — glücklich freigehalten hat. Welche Strophe

¹⁾ Vgl. Krumbacher, *Gesch. d. byz. Litt.* ² S. 664.

aber der anderen als Vorbild gedient hat, lässt sich daraus nicht sicher erschliessen. Doch habe ich das Empfinden: Wenn die Strophe *Πάτεσ* das Muster gewesen wäre, so hätte sich der spätere Dichter das charakteristische dreifache *Ἰλεως* nicht entgehen lassen. Dieses Empfinden hat aber wenig objektive Bedeutung.

Wenden wir uns nun zur Vergleichung der zwei Lieder selbst. Was hier am meisten auffällt, ist die grosse Verschiedenheit hinsichtlich der Anwendung rhetorischer Kunstmittel, besonders der Assonanz. Im Judaslied wird die sprachliche Form durch die Assonanzen völlig beherrscht; die Zahl der assonantisch verknüpften Zeilen schwankt in den einzelnen Strophen zwischen 4 und 13; unter den 410 Zeilen, die das Lied umfasst, sind nicht weniger als 202 (also etwa 50 %) durch Assonanz ausgezeichnet. Allerdings sind dabei mehrfach auch leichtere Assonanzen und Anklänge nach dem Schema *abac* oder *abcba* mitgerechnet; aber auch sie wirken noch aufs Ohr und darin liegt ja der Zweck und das Wesen der Assonanz. Im Lazarusliede finden wir unter 244 Versen nur 22 vollkräftige Assonanzen, und auch wenn man die schwächeren und selbst die zweifelhaften Anklänge mitrechnet, steigt die Gesamtzahl nicht über 75 Verse (also etwa 32 %). Auch an anderen rhetorischen Mitteln, besonders Isokolen und Antithesen, ist das Judaslied erheblich reicher als das Lazaruslied.¹⁾

Die Thatfachen liegen offen da. Ob sich aus ihnen, solange sie nicht in einem reicheren litterarischen Zusammenhange betrachtet werden können, ein Schluss auf das zeitliche und genealogische Verhältnis der zwei Lieder ziehen lässt, kann bezweifelt werden. Die natürliche und in der Litteratur allgemein beobachtete Entwicklung zeigt eine allmähliche Steigerung des Gebrauchs rhetorischer Kunstmittel; fand sie auch in der Kirchenpoesie statt, so muss das Lied des Kyriakos

¹⁾ Gemeinsam ist beiden Liedern die Häufung der Assonanzen im Anfang der Strophen; dann folgen in der Regel mehrere Zeilen ohne Assonanz, so dass sich die Schlussassonanz des Refrains von einer glatten Folie deutlich abhebt.

als das ältere Werk betrachtet werden. Doch hat es in der Vorliebe für rhetorischen Putz sicher auch Gegenströmungen gegeben; ausserdem kann die allgemeine litterarische Regel durch die Individualität der Dichter, die uns bei Kyriakos ja im übrigen ganz unbekannt ist, und durch das ebenfalls unbekannte Lebensalter, in dem jeder sein Lied dichtete, durchbrochen worden sein.

Eine bemerkenswerte Differenz zeigen die zwei Gedichte in der Behandlung des Refrains. Im Judaslied bildet das ganze Prooemion ein vom Dichter bzw. Sänger ausgesprochenes Gebet; die vier letzten Zeilen desselben sind in allen Strophen des Liedes selbst als Refrain unverändert beibehalten und zwar erscheinen sie als eine mit den jedesmal vorhergehenden Worten der Strophe weder syntaktisch noch inhaltlich näher zusammenhängende feierliche Exclamation des Dichters bzw. des singenden Volkes. Nur in der letzten Strophe erscheint der Ausruf als eine direkte, vom Partizip *βοῶντες* abhängige Rede; das Subjekt zu dem Partizip sind aber wiederum die Sänger. Im Lazaruslied besteht das Prooemion aus der zwei Zeilen umfassenden Erzählung von der Erweckung des Lazarus und einem vierzeiligen, als direkte Rede eingeführten Lobgebete. Dieses Lobgebet dient im Liede selbst als Refrain; er ist aber sehr frei und verschiedenartig behandelt. Nur in 5 Strophen (α' , β' , ς' , $\iota\alpha'$, $\iota\delta'$) sind die vier Zeilen ganz unverändert und als direkte von einem Aussageverbum abhängige Rede eingeführt wie im Prooemion. In einer Strophe (η') sind die vier Zeilen zwar unverändert, erscheinen aber nicht als direkte Rede, sondern als freier Epilog der Strophe, also ähnlich wie im Judaslied der Refrain allenthalben. In 8 Strophen dagegen sind die ersten zwei Verse des als Refrain bezeichneten Schlusstückes eng mit den vorhergehenden Versen verbunden und darnach beliebig geändert; als eiserner Bestand des Refrains bleiben hier also nur die zwei Schlussverse übrig. In 4 von diesen 8 Strophen erscheint der geänderte Refrain oder ein Teil desselben als direkte Rede (ζ' , ι' , $\iota\beta'$, $\iota\gamma'$). Man könnte nun denken, dass

Kyriakos überhaupt nur die letzten zwei Verse als Refrain betrachtet wissen wollte. Dagegen spricht aber doch sehr deutlich die Beobachtung, dass in 6 Strophen das vierzeilige Gebet unverändert beibehalten ist und dass die Melodie beider Lieder die gleiche war und mithin der Refrain gleichen Umfang haben musste. Die Unregelmässigkeit kann also nur entweder daraus erklärt werden, dass zur Zeit des Kyriakos die Technik des Refrains noch nicht ausgestaltet war, oder aber aus einer individuellen, bewusst freien Behandlung dieser Kunstform. Die letztere Annahme ist an sich wenig wahrscheinlich; für die erstere spricht die allgemeine Geschichte des Refrains. Sein Umfang ist mit der Zeit reduziert worden, bis er endlich in den Kanones häufig auf einen Vers oder Halbvers zusammenschrumpfte oder auch ganz beseitigt wurde. Pitra nimmt sogar an, dass die Ephymnien den ursprünglichen Kern der Hymnen gebildet haben.¹⁾ Jedenfalls hat man später den grossen Umfang der vom Volke zu singenden Ephymnien als unbequem empfunden und man reduzierte die vier Zeilen des Refrains, wie sie in unseren zwei Liedern vorliegen, auf zwei oder eine Zeile, also den Umfang, den der Refrain schon in den meisten Liedern des Romanos besitzt. Die freie Art, wie dieser ältere vierzeilige Refrain bei Kyriakos behandelt ist, spricht für das höhere Alter seines Liedes. Hätte er den ganz gleichmässig durchgeführten vierzeiligen Refrain des Romanos vor sich gehabt, so wäre er kaum von dieser regelmässigen Form abgewichen.

Weitere Aufklärungen sind zu erwarten von einer genauen Betrachtung der Nuancen des metrischen Baues der zwei Lieder.

¹⁾ Post hirmum et tonum nihil nobis insignius ac notatu promptius quam ephymnion, nec liquet, utrum ab hoc illa profiscantur an id ipsum a duobus prioribus oriatur. Quin immo facile inducor, ut credam, nihil aliud fuisse primitus cantica nostra quam cumolata ephymnia, ac sensim crevisse, cum plausus populares in prolixas coalescerent acclamationes. An. Sacra S. LXXII.

8. Die Metrik der zwei Lieder und ihrer Prooemien.

Da, wie schon Pitra bemerkt hat, die Hirnen der zwei Lieder wie die der kleinen Prooemien im grossen und ganzen identisch sind, kann es sich bei der Vergleichung ihres metrischen Baues nur um die Aufdeckung feinerer Unterschiede und Schwankungen in der Behandlung der Schemen handeln. Ich lege der metrischen Untersuchung natürlich die unten folgende Ausgabe der zwei Lieder zu grunde, die für das Lazaruslied zum ersten male mit Hilfe des Codex V den vollständigen Text bietet, für das Judaslied zum ersten male die wichtige Hilfe des patmischen Codex beizieht, endlich für beide Lieder die Ueberlieferung C genauer darlegt, als es bei Pitra geschehen ist. Natürlich muss die Metrik beider Lieder durchaus gesondert betrachtet werden, ein Verfahren, das ich schon in den „Studien zu Romanos“ durch verschiedene Beispiele als stets geboten erwiesen habe.

Die Hirnen der Prooemien.

Die zwei Prooemien *Αάξαρον* und *Πάτερ* bieten keine bemerkenswerten metrischen Varianten. Der Hirmus besteht aus drei Absätzen von je zwei Versen. Eine kleine Abweichung im Bau zeigt nur Vers 4, der im Lazaruslied — ◡ ◡ ◡, im Judaslied ◡ ◡ ◡ lautet. Es ergibt sich folgendes Schema:

Αάξαρον τὸν φίλον σου (= *Πάτερ ἐπουράνιε*).

1	— ◡ — ◡ ◡ ◡ ◡	7 a	} ab + cd + bb 15 + 13 + 16 = 44 Silben
2	◡ — ◡ — ◡ ◡ ◡ ◡	8 b	
3	— ◡ — ◡ — ◡ ◡ ◡ ◡	9 c	
4	◡ — ◡ ◡ ◡ (◡ — ◡ ◡)	4 d	
5	◡ — ◡ — ◡ ◡ ◡ ◡	8 b	} 8 b
6	◡ — ◡ — ◡ ◡ ◡ ◡	8 b	

Das zweite Prooemion des Judasliedes *Δεσπότου χειροί* ist, wie oben gezeigt wurde, vielleicht erst später hinzugefügt worden; eine Analyse seiner Metrik ist trotzdem notwendig,

teils weil aufgezeigt werden muss, wie sich sein Bau zum Hirmus des Liedes selbst verhält, teils weil durch die metrische Analyse ein Licht auf die Echtheitsfrage fallen kann. Der Hirmus ist uns nur durch das genannte Prooemion bekannt. Eine Hirmusnotiz fehlt in CV, dagegen steht in Q am Schlusse der Ueberschrift des Liedes: *Ἰδιόμελον* eine Notiz, die sich nur auf den Hirmus des Prooemions *Δεσπότην* beziehen kann. Eine kurze Analyse der Einleitung des Tones gibt W. Meyer, Anfang und Ursprung S. 336. Er teilt den Anfang in zwei Langzeilen; doch dürfte es sich empfehlen, hier zwei Kurzzeilenpaare 7 $\bar{\cup}$ $\cup$ + 7 $\bar{\cup}$ $\cup$ anzunehmen. Zweifelhaft bleibt, ob V. 7 als Langzeile 10 $\bar{\cup}$ $\cup$ gesetzt oder in zwei Kurzzeilen 5 $\bar{\cup}$ $\cup$, auf die auch Meyer hinweist, aufgelöst werden muss. Die Cäsur des Verses ist ja in der vorliegenden Strophe deutlich; aber auch in V. 1 und 3 sind ähnliche starke Cäsuren vorhanden. Wenn Q mit der Bezeichnung *Ἰδιόμελον* recht hat, ist hierüber wie über die Komposition der Strophe keine Entscheidung von anderen Beispielen zu erwarten. Nach dem Texte der einzigen Strophe habe ich das folgende Schema aufgestellt:

Δεσπότην χερσὶ.

1	$\bar{\cup}$ $\bar{\cup}$ $\bar{\cup}$ $\bar{\cup}$ $\bar{\cup}$ $\bar{\cup}$	7 a }	I	ab + ab + cd 14 + 14 + 10 = 38
2	$\bar{\cup}$ $\bar{\cup}$ $\bar{\cup}$ $\bar{\cup}$ $\bar{\cup}$ $\bar{\cup}$ $\bar{\cup}$ $\bar{\cup}$	7 b }		
3	$\bar{\cup}$ $\bar{\cup}$ $\bar{\cup}$ $\bar{\cup}$ $\bar{\cup}$ $\bar{\cup}$	7 a }		
4	$\bar{\cup}$ $\bar{\cup}$ $\bar{\cup}$ $\bar{\cup}$ $\bar{\cup}$ $\bar{\cup}$ $\bar{\cup}$ $\bar{\cup}$	7 b }		
5	$\bar{\cup}$ $\bar{\cup}$ $\bar{\cup}$ $\bar{\cup}$	5 c }	II	efg + hi + gg 26 + 13 + 16 = 55 <u>Summa: 93 Silben</u>
6	$\bar{\cup}$ $\bar{\cup}$ $\bar{\cup}$ $\bar{\cup}$ $\bar{\cup}$ $\bar{\cup}$	5 d }		
7	$\bar{\cup}$ $\bar{\cup}$ $\bar{\cup}$ $\bar{\cup}$ $\bar{\cup}$ $\bar{\cup}$ $\bar{\cup}$ $\bar{\cup}$	10 e }		
8	$\bar{\cup}$ $\bar{\cup}$ $\bar{\cup}$ $\bar{\cup}$ $\bar{\cup}$ $\bar{\cup}$ $\bar{\cup}$ $\bar{\cup}$	8 f }		
9	$\bar{\cup}$ $\bar{\cup}$ $\bar{\cup}$ $\bar{\cup}$ $\bar{\cup}$ $\bar{\cup}$ $\bar{\cup}$ $\bar{\cup}$	8 g }		
10	$\bar{\cup}$ $\bar{\cup}$ $\bar{\cup}$ $\bar{\cup}$ $\bar{\cup}$ $\bar{\cup}$ $\bar{\cup}$ $\bar{\cup}$	9 h }		
11	$\bar{\cup}$ $\bar{\cup}$ $\bar{\cup}$	4 i }		
12	$\bar{\cup}$ $\bar{\cup}$ $\bar{\cup}$ $\bar{\cup}$ $\bar{\cup}$ $\bar{\cup}$ $\bar{\cup}$ $\bar{\cup}$	8 g }		
13	$\bar{\cup}$ $\bar{\cup}$ $\bar{\cup}$ $\bar{\cup}$ $\bar{\cup}$ $\bar{\cup}$ $\bar{\cup}$ $\bar{\cup}$	8 g }		

Die Beziehung des Hirmus der zwei kleinen Prooemien *Αύραρον* und *Πάτερον* zu dem des Liedes ist klar; Vers 2 ist

identisch mit den zwei Schlussversen des Refrains. Auch im zweiten Prooemion ist eine gewisse Verwandtschaft mit dem Liedhirmus zu beobachten. V. 1—4 sind ähnlich gebaut wie V. 9—13 des Liedes; V. 9 ist eine Variante von V. 13 des Liedes. Ausserdem sind nicht weniger als 4 Zeilen der zwei Prooemien in den Liedern als Refrain wiederholt.

Der Hirmus der Lieder.

Wir haben es hier mit einem Hirmus zu thun, der in zwei Liedern in ziemlich abweichender Form vorliegt. Wir können ihn daher als Doppelhirmus bezeichnen. Eine Reihe ähnlicher Fälle habe ich schon früher in den „Studien zu Romanos“ S. 71 ff., 124 ff., 128 ff. besprochen, ohne jedoch die Benennung „Doppelhirmus“ anzuwenden; bei mehr als zwei Hauptformen müsste nach dieser Terminologie von einem Tripelhirmus u. s. w. gesprochen werden.¹⁾ Dass in unserem Doppel-

¹⁾ Die von mir in den zwei genannten Arbeiten nachgewiesenen metrischen Freiheiten unterzieht einer prinzipiellen Würdigung G. Ferrara, *Di alcune pretese irregolarità nella metrica dei melodi bizantini*, *Rendiconti del R. Ist. Lomb. di sc. e lett.*, Serie II, vol. 34 (1901). Er nimmt die Dichter auf grund von allgemeinen Erwägungen, in denen mir freilich das meiste verfehlt zu sein scheint, gegen meine angeblichen Angriffe in Schutz. Aber ich hatte gar nicht die Absicht, den Dichtern den Vorwurf der Nachlässigkeit zu machen, sondern hielt es nur, namentlich gegenüber der auf viel zu engen Vorstellungen von der metrischen Schablone beruhenden konsequenten Textmisshandlung Pitras und der zu strengen Theorie Meyers für notwendig, an einer Reihe von sicheren Beispielen zu zeigen, dass gewisse regelrechte, nicht durch Textverderbnis zu erklärende Schwankungen selbst innerhalb desselben Liedes, noch mehr aber bei der Verwendung desselben Hirmus in verschiedenen Liedern vorkommen. Wie notwendig dieser detaillierte Nachweis war, beweist u. a. der Rezensent My. in der *Revue ecclésiastique* 1900 Nr. 2 und 34, der auch jetzt noch an die Gesetzmässigkeit der erwähnten Schwankungen nicht glauben will. Da übrigens Ferrara die Tatsachen der Schwankungen als solche nicht in Abrede stellt, sondern sie nur zu gunsten der Konstatmässigkeit der Dichter interpretiert, so müsste der Text seiner Arbeit anders formuliert sein. Aber das ist ausschliesslich ein literar. u. nicht ein metrisches Problem.

hirmus die Abweichungen grösser sind als bei anderen mehrformigen Hirmen, erklärt sich natürlich daraus, dass nicht bloss zwei verschiedene Lieder, sondern auch verschiedene Autoren vorliegen. Die Benennung des Hirmus ist unbekannt. Es bleibt nichts übrig, als die zwei bekannten Formen vorerst nach den Anfangsworten der zwei Lieder *Πῶς ὑμνήσω* und *Τίς ἀκούσας* zu bezeichnen. Ob eine der zwei Strophen wirklich als Hirmus galt und welche etwa diesen Vorzug hatte, können wir aus der Ueberlieferung nicht feststellen; denn bei keinem der zwei Lieder steht in den Hss eine Hirmusnotiz.

Wie Pitra sich das Schema der Strophe dachte, geht aus seiner Ausgabe der zwei Lieder hervor. Eine tief eindringende Analyse hat W. Meyer, Anfang und Ursprung S. 348 f., gegeben. Doch konnte er, da er sich mit der unvollständigen und durch willkürliche Aenderungen entstellten Ausgabe von Pitra behelfen musste, zu einer erschöpfenden Darstellung der Eigentümlichkeiten des Hirmus und seiner Schwankungen nicht gelangen. Endlich hat mein lieber Schüler und Freund P. Maas den Hirmus zuerst auf grund von Pitras Text, später nach meiner Ausgabe mit besonderer Rücksicht auf die metrische Evolution untersucht. Seine Arbeit, die mir im Entwurf vorlag, ist auch für die folgenden Untersuchungen nicht ohne Anregung geblieben. Er beabsichtigt, seine Ergebnisse im grösseren Zusammenhange einer Studie über die Metrik der Hymnenpoesie zu veröffentlichen, auf die ich den Leser hier schon verweise.

Völlig recht gebe ich dagegen dem italienischen Gelehrten, wenn er betont, dass die Hymnenpoesie im Zusammenhang mit der Musik studiert werden müsste. Ich kann aber diese nützliche Ergänzung, von der sich übrigens auch Pitra und Meyer so gut wie fern gehalten haben, leider nicht selbst liefern; denn ich bin, wie ich schon früher (B. Z. IV, 354) urbi et orbi bekannt habe, in musikalischen Dingen ein völliger Barbar. Eine ausführlichere Besprechung der Schrift von Ferrara habe ich in der B. Z. XI (1902) 1—2 (Abteil. III) gegeben.

Lazaruslied.

B — ∪ ∪ — | ∪ ∪ — ∪ ∪ (in den 2 Strophen α' , β').

Nur in der Strophe *α'* ist die Cäsur nach der vierten Silbe vernachlässigt und Taktwechsel im Anfang: $\sim - \sim - \sim - \sim -$. Die Ausnahme ist vielleicht, wie wohl sicher die in V. 3 (Strophe *β'* Lazaruslied), durch Annahme einer Korruptel zu erklären.

A — — — | — — — — (in den 4 Strophen α' , β' , γ' , η' ; in Strophe α' auch Cäsur nach der 5. Silbe).

gegeben wurde; die vier Fälle der gleichen Cäsur in J (zwei bezeichnender Weise in den ersten zwei Strophen!) sind mithin als Ueberreste der ursprünglichen Form zu betrachten.

Vers 2.

Lazaruslied.

A $\cup - \cup - \cup - \cup | - \cup - \cup - \cup$ (10 Silben).

Dieser 10 silbigen, durch die Cäsur nach der fünften Silbe ausgezeichneten Form widerstrebt nur Strophe ζ', wo durch das 6 silbige Wort am Versschlusse das Schema $- \cup - \cup - \cup | \cup - \cup - \cup - \cup$ entsteht.

Judaslied.

B $- \cup - \cup - \cup - \cup - \cup - \cup | \cup - \cup - \cup - \cup$ (11 Silben).

Der Vers ist hier also um eine Vorschlagsilbe länger als im L. Demgemäss käme die Cäsur, wenn sie im Organismus des Verses unverrückt bleibt, nach der 6. Silbe zu stehen; doch erscheint sie hier nur in 18 Strophen; es widerstreben Strophe ζ', ζ, η', η', κ'. Wir haben also hier wie in Vers 1 im L eine nur in einer Strophe vernachlässigte Cäsur, während im J die ihr entsprechende Cäsur nicht mehr regelmässig durchgeführt ist. Ist diese Auffassung richtig, so repräsentiert in beiden Versen J eine jüngere Stufe der Entwicklung.

Vers 3.

In beiden Liedern die zwei Formen:

A $\cup - \cup - \cup | - \cup - \cup - \cup - \cup$ (L 9 Strophen, J 17 Strophen).

B $\cup - \cup - \cup | - \cup - \cup - \cup - \cup$ (L 5 Strophen, J 6 Strophen).

Den Vers charakterisiert die regelmässige Cäsur nach der vierten Silbe; in der einzigen widerstrebenden Strophe β' L kann durch Umstellung der überlieferten Worte leicht geholfen werden. In Strophe δ' L ist wohl zu lesen *δακρυῶν*, ebenso in Strophe ιδ' J *πατριάν*. Die Lesung *πατριάν* wird zum Ueberfluss durch CV bestätigt. Für diese gewöhnlich als Synizese

bezeichnete Erscheinung gibt es in der Hymnenpoesie noch andere Beispiele, von denen einige schon P. Maas in einem Entwurfe seiner oben erwähnten Arbeit aufgedeckt hat. Im Liede L V. 96 wird das Schema —υ— durch σὺν *Μαρίᾳ* ausgefüllt. Im Liede des Romanos über die Buhlerin, Pitra, An. Sacra S. 85 ff., ist das Schema der Verse 10 und 12 stets —υυ—; in Strophe ζ' lautet V. 12 ἐν οἰκίᾳ, in Strophe η' τὴν οἰκίαν. Im ersten Liede über die zehn Jungfrauen, Krumbacher, Umarbeitungen S. 99 ff., wird das Schema des Verses 3 υ—υ— (υ—υ—) | υ—υυ—υυ in Strophe β' (V. 29) durch τοῦ ρυμφίου ausgefüllt. Im dritten Liede auf die zehn Jungfrauen lautet Vers 7 —υυ— in Strophe ιη' (V. 156) ἡ προσδοκία. Es ist also *δακρυῶν, πατριάν, Μαριᾶ, οἰκιᾶ, οἰκιάν, ρυμφιῶ, προσδοκία* zu schreiben. Wahrscheinlich gehört hierher auch *Ἑλιοῦ* st. *Ἠλίον* in J Vers 315. Vgl. den Kommentar zu dieser Stelle. Wir haben hier offenbar neue Belege für den Uebergang von ι vor α in einen Halbvokal. Vgl. G. Meyer, Gr. Gramm.² § 146—150; Karl Dieterich, Untersuchungen zur Geschichte der griech. Sprache, Byz. Arch. 1 (1898) S. 54; 58 f. Völlig neu aber ist das hier durch das Metrum bewiesene Zusammenfallen des Wortaccentes mit dem Prinzip der Vokalstärke, eine Erscheinung, die zwar gemeinneugriechisch ist, aber in so alter Zeit bisher nicht nachgewiesen werden konnte. Freilich erhebt sich nun die Frage, wie bei der Anziehung des Accenten durch den stärkeren Vokal und dem Uebergang des ι in einen Halbvokal die erwähnten dreisilbigen Wörter (*δακρυῶν, πατριάν, οἰκιᾶ, οἰκιάν, ρυμφιῶ*) noch dreisilbig gemessen werden konnten. Vermutlich herrschte in der Zeit der Hymnendichter hier ein Uebergangszustand, der es ermöglichte, trotz der Verschiebung des Accents Wörter wie *δακρυῶν* u. s. w. dreisilbig zu gebrauchen. Diese Annahme wird dadurch unterstützt, dass einerseits in zwei der angeführten Fälle (*Μαριᾶ, ἡ προσδοκία*) das ι keine Silbe mehr bildet, also schon nach neugriechischer Weise zum Spiranten geschwächt ist und dass andererseits noch heute in einigen Gegenden (Pontus, Nordchios u. s. w.) die sogen. Synizese in Formen wie *παῖδια, βασι-*

λέας u. s. w. noch nicht durchgedrungen ist und in gar manchen Wörtern überhaupt nirgends angewendet wird. Vgl. Hatzidakis, Einleitung in die neugr. Gr. S. 338 f. — In Strophe δ' L steht ausnahmsweise im Anfang der zweiten Vershälfte $\dot{\cup} \cup \dot{\cup}$ statt $\dot{\cup} \cup \dot{\cup}$ (ὀχλοῖς). In beiden Liedern überwiegt numerisch die Form A, bei der die Cäsur schärfer zum Ausdruck kommt.

Vers 4.

— $\cup \dot{\cup}$ | — $\cup \cup \dot{\cup} \cup \cup$

In beiden Liedern dieses Schema mit der durch den Zusammenstoss zweier stark betonten Silben verschärften Cäsur nach der dritten Silbe. In L widerstrebt Strophe ιβ'; hier aber dürfte Pitras Konjektur *δυσωπῶ*, die ich in den Text gesetzt habe, das Richtige treffen; ein Schreiber hat das in der Kirchensprache allerdings häufige, aber in seiner Bedeutung etwas verschwommene *δυσωπῶ* durch das nicht misszuverstehende *ἰκετεύω* ersetzt. Mehrere Unregelmässigkeiten sind in J: Strophe η' könnte metrisch durch die Aufnahme des überschüssigen Verses in Q (*οὐ χανοῖ τ(ό)υτον τὴν ἔνστασιν*) geregelt werden; dagegen spricht aber der inhaltliche Zusammenhang, und da auch der nächste Vers unregelmässig ist, muss man wohl eine tiefere Verderbnis annehmen. In Strophe ιε' und ιη' dienen die fünfsilbigen Wörter als Entschuldigung. Ganz gesetzlos ist der Vers in Strophe ιθ' Q, die aber in CV durch einen anderen, metrisch richtigen Text ersetzt ist. Endlich widerstrebt Strophe κγ' J (Cäsur nach der vierten Silbe).

Vers 5.

— $\cup \dot{\cup}$ | — $\cup \cup \dot{\cup} \cup \cup$

In beiden Liedern = V. 4. Auch hier findet man im J mehrfache Verletzungen der Cäsur: In Strophe η' hängt das wohl zusammen mit derselben Unregelmässigkeit in V. 4 (s. o.). In Strophe ιε' entschuldigt wohl wie in derselben Strophe (und in ιη') in V. 4 ein fünfsilbiges Wort. In Strophe θ' ist die Abweichung wohl durch das Bestreben entstanden, einen dem

vorhergehenden καὶ εἰς γῆν adaequaten Ausdruck zu finden. In Strophe κγ' ist in der zweiten Vershälfte ein auffälliger Taktwechsel (—υ —|υ —υ —υ —υ). Sowohl in Vers 4 als in Vers 5 zeigt sich mithin J erheblich laxer in der Durchführung der Cäsur als L.

Vers 6.

In beiden Liedern die zwei Formen:

A —υ —|—υ —υ —υ —υ (L 9 Str., J 18 Str.).

B —υ υ|—υ —υ —υ —υ (L 5 Str., J 5 Str.).

In beiden Liedern könnten einige Fälle, die ich unter A gerechnet habe, auch zu B gezogen werden, weil die letzte Silbe des ersten Versteiles durch ein freies Wort gebildet wird. Wie in Vers 3 überwiegt in beiden Liedern die Form A, bei der die Cäsur durch den Zusammenstoß zweier Hochtonsilben verschärft wird.

Vers 7.

Lazaruslied.

A —υ —|—υ —υ —υ —υ (fehlt).

B —υ υ|—υ —υ —υ —υ (in allen Strophen).

Die Form A liesse sich zwar in 5 Strophen (α', β', ζ', ι', ιδ') zur Not annehmen; doch wird hier die Schlussilbe des ersten Versteiles stets durch ein einsilbiges freies Wort (Artikel, Pronomen, Partikel) gebildet, und es ist demnach wohl sicher, dass durchwegs das Schema B beabsichtigt war. Ein sicherer Hochtou am Schluss des ersten Versteiles kommt nicht vor. In Strophe η' ist die Ergänzung unsicher; der Regel entspricht χοῦν ἦδη (= —υ υ). In Strophe θ' muss wohl δὲ δν (= —υ υ) ὡδε geschrieben werden.

Judaslied.

A —υ —|—υ —υ —υ —υ (sicher in 6, wahrscheinlich in 8 Str.).

B —υ υ|—υ —υ —υ —υ (sicher in 6, wahrscheinlich in 15 Str.).

Hier ist die Form A in 6 Strophen (ζ', θ', ι', ιβ', ιη', κ') unangreifbar, wahrscheinlich ist sie auch in ε' und ιζ'; denn

es ist kein Grund, hier *αὐτός* und *αὐτοί* nicht in der üblichen Weise zu betonen. Die Form B ist sicher in 6 Strophen (*γ', δ', ζ', η', ιθ', κβ'*). In den übrigen 9 Strophen wird der Schluss des ersten Versteiles durch ein einsilbiges freies Wort gebildet, und wir müssen sie also, wie es bei L geschehen ist, zur Gruppe B schlagen. Aber auch dann bleiben noch 8 Beispiele der Form A übrig, die in L fehlt. Hier gehen also die zwei Lieder bezüglich des numerischen Verhältnisses der Formen — — — und — — — vor der Cäsur nicht parallel wie in V. 3 und 6. Die Form A, die in V. 3 und 6 in beiden Liedern überwiegt, scheint hier in L zu fehlen, während sie in J wenigstens durch eine starke Minorität vertreten ist. Die ersten drei Silben sind hier also in J durch den hochtonigen Schluss noch schärfer als selbständiger Versteil markiert als in L. Darin wäre nach dem oben aufgestellten Gesichtspunkt die Spur einer späteren Entstehung von L zu erblicken. Der Beweis ist aber nicht durchschlagend, da man, wie erwähnt, zur Not auch in L durch Betonung der freien Wörter in 5 Strophen das Schema A herstellen kann.

Vers 8.

Lazaruslied.

— — — — — | — — — — —

Die nach Analogie von Vers 6 und 7 zu erwartende Cäsur nach der 3. Silbe erscheint zwar in 9 Strophen, aber dabei kommt zweimal (*ς', ιγ'*) *καί* vor die Cäsur zu stehen; völlig widerstreben die Strophen *β', δ', θ', ι', ιβ'*; allerdings ist in *β', δ', ι'* der Text verdorben; aber die nächstliegenden Korrekturen streiten gegen die Cäsur nach der 3. Silbe. Dagegen ist ziemlich sicher eine Cäsur nach der 5. Silbe; ihr widerstrebt nur Strophe *α'* und *ζ'*, wo aber wohl das sechssilbige Wort am Verschlusse entschuldigt. Allerdings finden wir auch vor dieser Cäsur Wörter wie *ἐν, τό, τήν* (*β', δ', ς'*). Ein höchst auffälliger Taktwechsel ist in Strophe *ιβ'* (— — — — — | — — — — —). Verschärfung der Cäsur durch Zusammenstoß zweier Hochtöne fehlt. Der Vers ist also = Vers 2.

Judaslied.

A $\cup - \cup \dot{\cup} | - \cup \cup \dot{\cup} \cup$ (in $\delta', \epsilon', \zeta', \theta', \iota\alpha', \iota\gamma', \iota\zeta', \iota\eta', \iota\theta', \kappa\gamma'$).

B $\cup - \cup \cup | - \cup \cup \dot{\cup} \cup$ (in $\alpha', \beta', \gamma', \zeta', \eta', \iota', \iota\beta', \iota\delta', \iota\epsilon', \kappa\alpha', \kappa\beta'$).

Hier finden wir also auffälliger Weise eine Cäsur nach der 4. Silbe, von der in L keine Spur ist. Dabei sind allerdings, wie es auch bei L geschehen ist, die Fälle mitgerechnet, wo ein unbetontes Wort ($\tau\acute{o}, \tau\acute{\omega}\nu, \tau\acute{\eta}\nu, \tau\acute{o}\nu$) vor der Cäsur steht; in L sind 3 solche Fälle, in J 6 ($\alpha', \iota', \iota\beta', \iota\delta', \iota\epsilon', \kappa\beta'$), was der Verszahl der zwei Lieder genau entspricht. Der Cäsur widerstrebt nur Strophe κ' , wo vielleicht der Eigenname eine Entschuldigung bildet, wenn nicht etwa $\alpha\upsilon\tau\acute{o}\nu \kappa\alpha\iota \delta' | \text{Ἰούδας}$ zu schreiben und Ἰούδας zweisilbig zu lesen ist. Die übrigen 22 Verse zerfallen in zwei gleich grosse Gruppen: in 11 Versen (B) schliesst der erste Versteil daktylisch, in den übrigen 11 aber (A) endet er mit Hochton, so dass die Cäsur durch den Zusammenstoss zweier starker Accente verschärft wird. In den Strophen $\delta', \zeta', \theta', \iota\gamma'$ wäre allerdings auch die Messung $\cup - \cup \dot{\cup} | \cup - \cup \dot{\cup} \cup$ möglich; aber es empfiehlt sich, diese 4 Fälle zu den 7 zu schlagen, wo der Zusammenstoss der 2 Accente unbestreitbar ist. Während also Vers 8 in L = Vers 2 ist, schliesst er sich in J an Vers 3 an. In der Form A, wo die Cäsur durch das Zusammentreffen der Accente verschärft ist, bietet J gegenüber von L die Spur höheren Alters. Aehnlich, doch nicht so deutlich ausgeprägt, ist das Verhältniss von J zu L in Vers 7.

Vers 9.

In beiden Liedern:

$- \cup \cup - \cup \dot{\cup} \cup$

In Strophe θ' J, im Anfang der Taktwechsel $\cup \dot{\cup} \cup$.

Vers 10.

In beiden Liedern:

$- \cup \cup - \cup \dot{\cup} \cup$

In Strophe δ' L, im Anfang der Taktwechsel $\cup \dot{\cup} \cup$.

Vers 11.

In beiden Liedern:

— u u — u u u

In Strophe ζ L, und in Strophe κ J, im Anfang der Taktwechsel u — u.

Vers 12 und 13.

Den Komplex dieser zwei Verse hat Pitra (und Meyer) in 9 + 10 Silben geteilt. In L ist diese Teilung mechanisch und syntaktisch vollständig durchführbar. Dagegen ist in J offenbar die Teilung in 11 + 8 Silben beabsichtigt. Der Trennung 9 + 10 widerstreben hier mechanisch nicht weniger als 9 Strophen (γ', ζ', θ', ιβ', ιγ', ιδ', ιε', κα', κγ'). Ausserdem sprechen für die Trennung 11 + 8, die sich überall durchführen lässt, in 5 Strophen (β', δ', ε', ια', ις') auch starke syntaktische Gründe. Gegen die Trennung 11 + 8 könnte nur die Strophe ζ angeführt werden, wo durch sie *ἀλλά* an den Schluss des Verses 12 zu stehen kommt.

Rein mechanisch liesse sich die Teilung 11 + 8 auch in L durchführen; es widerstrebt nur Strophe ζ', wo aber der zweite Vers auch sonst ungesetzlich und wohl irgendwie zu emendieren ist. Doch spricht gegen sie die syntaktische Beschaffenheit der Verse; durch die Teilung 11 + 8 käme hier in Strophe α' *ὄθεν* an den Schluss des Verses 12, in Strophe γ' *οὐκ ἄν*, in Strophe ζ' *ὅπως*, in Strophe θ' das eng mit dem folgenden *τὸν τετραήμερον* verbundene *τοῦτον*, in Strophe ι' abermals *ὅπως*. Da nun zudem beide Lieder auch sonst im Detail des Hirmus von einander abweichen, so erscheint es nicht geraten, bezüglich dieser Teilung beide Lieder in die gleiche Schablone zu pressen. Pitra hat, in seiner unseligen Uniformierungsmanie befangen, die Trennung 9 + 10 auch in J durchgeführt und zu diesem Zwecke an allen widerstrebenden Stellen ebenso tief einschneidende als willkürliche Aenderungen vorgenommen.

Es ergeben sich folgende Schemen der zwei Verse:

Lazaruslied.

12 $\cup - \cup - \cup - \cup - \cup$ (9 Silben)

13 — u | u — u — u — u — (10 Silben).

Judaslied.

12 u – u – u – u – u – u – u (11 Silben)

13 ♪ — ♪ — ♪ — ♪ — (8 Silben).

In J entstehen in V. 13 einige Varianten durch Taktwechsel:

$$\begin{array}{ccccccc} _ & \cup & \cup & _ & \cup & _ & \cup & \beta' \\ \cup & _ & \cup & \cup & _ & \cup & \cup & \zeta, \kappa'. \end{array}$$

An der Unregelmässigkeit in der auch sonst verdächtigen, in CV durch einen anderen Text ersetzten Strophe *u'* (u-u-u-u-u') muss eine Korruptel schuld sein.

Vers 14—17.

Die vier letzten Verse des Hirmus, die den Refrain bilden, sind schon oben bei der Analyse der Prooemien behandelt worden. In J sind die Worte und damit auch das Mass des Refrains stereotyp. In L ist der Refrain etwas freier behandelt (vgl. oben S. 703 f.) und dadurch wird auch das metrische Schema leicht berührt. Statt der durch die daktylische Doppelcäsur ausgezeichneten Form $- \cup \cup | - \cup \cup | - \cup \cup$ erscheint in den Strophen ϵ' , ϑ' , $\iota\beta'$, $\iota\gamma'$ die Form $- \cup | \cup - \cup \cup | - \cup \cup$.

In der Komposition der Strophe ist der Parallelismus ungewöhnlich streng durchgeführt. So wird eine Reihe deutlich geschiedener Absätze gebildet; weniger klar tritt die Teilung in grössere Abschnitte hervor, und sicher widerstrebt die Strophe der sonst so häufigen Teilung in drei Abschnitte. Nur nach Vers 8 lässt sich ein bemerkenswerter Einschnitt finden. Der so gewonnene erste Abschnitt zerfällt in drei Absätze und zwar so, dass — was öfter vorkommt — ein kleines Mittelglied von zwei grösseren Gliedern flankiert wird; ebenso wird im zweiten Abschnitt das kleine Mitglied V. 12—13 flankiert durch den Absatz 9—11 und den von V. 14—17 gebildeten Refrain.

Bei der Feststellung der Schemen ist zuletzt noch die vorwiegend praktische Frage zu entscheiden, ob man die Cäsuren durch Absetzung von Kurzversen zum Ausdruck bringen soll. W. Meyer hat auf solche Weise ein Schema von 22 Zeilen konstruiert, unter denen vier dreisilbige und eine viersilbige sind. Durch die von ihm nicht erkannten neuen Cäsuren in V. 1 und 2 des L und in V. 8 des L und J würde sich die Zahl der Kurzverse in jedem Schema noch erhöhen; auch würde die Verszählung in den zwei Schemen eine verschiedene. Es scheint mir teils behufs Vermeidung der vielen Kurzverse, teils wegen der Schwankungen der Cäsur in beiden Schemen angezeigt, die Cäsuren nur in den Schemen durch | anzudeuten, bei der Konstituierung des Textes aber an dem schon von Pitra angewandten, durch den allgemeinen Bau der Strophe und die syntaktischen Verhältnisse empfohlenen Schema von 17 Zeilen festzuhalten.

Der Doppelhirmus *Πῶς ἐμνήσω (Τίς ἀκούσας?)*

1. Der Hirmus im Lazaruslied (*Πῶς ἐμνήσω*).

1	— u — u — u [˘] u u	9 a	I	abb + aa + bbb 29 + 18 + 30 = 77
	(— u — u — u [˘] u u)			
2	u — u — u — u [˘] u u	10 b		
3	u — u [˘] — u u [˘] u u	10 b		
	(u — u u — u u [˘] u u)			
4	— u [˘] — u u [˘] u u	9 a		
5	— u [˘] — u u [˘] u u	9 a	II	ccc + de + af + gg 21 + 19 + 13 + 16 = 69
6	— u [˘] — u — u [˘] u u	10 b		
	(— u u — u — u [˘] u u)			
7	— u u — u — u [˘] u u	10 b		
8	u — u — u — u [˘] u u	10 b		
9	— u u — u [˘] u	7 c		
10	— u u — u [˘] u	7 c		
11	— u u — u [˘] u	7 c		
12	u — u — u — u [˘] u	9 d		
13	— u u — u — u — u [˘]	10 e		
14	— u u — u u [˘] u u	9 a		
15	— u u [˘]	4 f		
16	u — u — u [˘] u u	8 g		
17	u — u — u [˘] u u	8 g		

Summa: 146 Silben.

2. Der Hirmus im Judaslied (Τῆς ἀκούσας).

1	— υ υ — υ υ υ υ	9 a	I	abc+aa+ccc 30+18+30 = 78
	(— υ υ — υ υ υ υ)			
2	— υ υ υ — υ υ υ υ υ	11 b		
3	υ υ υ υ — υ υ υ υ υ	10 c		
	(υ υ υ υ — υ υ υ υ υ)			
4	— υ υ υ — υ υ υ υ υ	9 a		
5	— υ υ υ — υ υ υ υ υ	9 a	II	ddd+ef+ag+hh 21+19+13+16=69
6	— υ υ υ — υ υ υ υ υ	10 c		
	(— υ υ υ — υ υ υ υ υ)			
7	— υ υ υ — υ υ υ υ υ	10 c		
	(— υ υ υ — υ υ υ υ υ)			
8	υ υ υ υ — υ υ υ υ υ	10 c		
	(υ υ υ υ — υ υ υ υ υ)			
9	— υ υ — υ υ υ υ	7 d		
10	— υ υ υ — υ υ υ υ	7 d		
11	— υ υ υ — υ υ υ υ	7 d		
12	υ υ υ υ — υ υ υ υ υ	11 e	II	ddd+ef+ag+hh 21+19+13+16=69
13	υ υ υ υ — υ υ υ υ υ	8 f		
14	— υ υ υ — υ υ υ υ υ	9 a		
15	υ υ υ υ υ	4 g		
16	υ υ υ υ υ	8 h		
17	υ υ υ υ υ	8 h		

Summa: 147 Silben.

4. Conclusion.

Fassen wir zusammen, was sich aus der metrischen Untersuchung für die Frage der Chronologie und Genealogie der zwei Gedichte ergibt. Als sicher darf betrachtet werden, dass die Differenzen, die der Hirmus in den zwei Liedern aufweist, nicht auf Zufall, sondern auf bewusster Weiterbildung metrischer Formen beruhen. Als das frühere Stadium dürfen wir hier, wie wohl allenthalben auf dem metrischen Gebiete, das der Kurzverse betrachten. Deutliche Spuren von ihnen erkennen wir in den regelmässigen Cäsuren, besonders in den durch den Zusammenstoss zweier Hochtöne ausgezeichneten. In dieser Hinsicht sind die zwei Lieder ziemlich verschieden, und eben auf grund dieser Verschiedenheit können wir auf ihr genealogisches

Verhältnis Schlüsse ziehen. In Vers 1 bietet L eine regelmässige Cäsur nach der 4. Silbe, die in J fast ganz verwischt, in einer Anzahl von Strophen durch eine neue Cäsur ersetzt ist. Hier erscheint L, wenn auch nicht ganz sicher, als die ältere Form. Viel klarer liegt das Verhältnis bei Vers 2. J hat hier zwei Spuren einer späteren Stufe: die partielle Verwischung der regelmässigen Cäsur von L und die Anfügung einer Vorschlagsilbe; denn so ist wohl die Differenz der Silbenzahl der zwei Formen des Verses aufzufassen. In Vers 4 und 5 ist die in beiden Liedern durch den Zusammenstoss zweier Hochtöne ausgezeichnete Cäsur in J etwas laxer behandelt als in L; aber ein sicherer Schluss auf die Chronologie lässt sich daraus nicht ziehen. In Vers 7 bietet J in einer erheblichen Minorität von Fällen die Verschärfung der Cäsur durch den Zusammenstoss von zwei Hochtönen, während sie in L nicht sicher ist, vielleicht ganz fehlt. Hier spricht also die grössere Wahrscheinlichkeit für die Priorität von J. Noch klarer erscheint die Priorität von J in Vers 8. Hier finden wir in J eine regelmässige und in 11 Fällen (unter 23) durch Zusammenstoss zweier Hochtöne verschärfte Cäsur, während in L nur die übliche schwache Cäsur ist. Sehr beachtenswert ist noch, dass die Cäsur in J an einer anderen Stelle steht als in L.

Mithin ergeht es uns bei der metrischen Untersuchung ähnlich wie bei dem Versuche aus den Hirmusnotizen über das genealogische Verhältnis der zwei Lieder klar zu werden (vgl. S. 696 ff.). Wir glaubten anfänglich, einen sicheren Stützpunkt gewonnen zu haben; da kommt eine neue Thatsache und die vermeintliche Stütze erweist sich als wertlos. Vers 1 und 2 sprechen für die Priorität von L, Vers 7 und 8 für die von J, mit anderen Worten: das Kriterium, von dem man zunächst das sicherste, sozusagen mathematisch beweisbare Ergebnis für die genealogische Frage erwartet, versagt in unserem Falle. Weder kann die metrische Form von J aus der von L abgeleitet werden, noch umgekehrt die von L aus J. Gegen die direkte Ableitung der einen Form aus der andern spricht auch die eben erwähnte Abweichung, die V. 8 bezüglich

der Stellung der Cäsur bietet. Diese weitgehende, eigentümliche Differenz der zwei Formen lässt sich m. E. nur durch die Annahme erklären, dass Kyriakos und Romanos unabhängig von einander einen älteren Hirmus benützten und, jeder in seiner Weise, modifizierten. Wenn nun auch die metrische Untersuchung für die an die Spitze gestellte Frage nur dieses unerwartete Ergebnis geliefert hat, so ist sie doch nicht ohne Nutzen geblieben; sie hat uns einen lehrreichen Einblick gewährt in die Werkstätte der Hymnendichter und gezeigt, mit welcher ungeheurer Feinheit sie die metrischen Formen anwandten und weiterbildeten. Auch erkennen wir jetzt noch viel klarer als früher die wichtige Thatsache, dass auch die im grossen und ganzen nach demselben Hirmus gebauten Lieder hinsichtlich der Metrik selbständige Individuen bilden und mithin völlig gesondert betrachtet werden müssen. Die Vernachlässigung dieser Regel würde sicher häufig zu Irrtümern führen und die Einsicht in den Bau der einzelnen Lieder erheblich trüben.

Nachdem wir auf dem Wege der Metrik nicht zum erwünschten Ziele gelangt sind, bleibt uns nichts übrig, als zu den wenigen objektiven Argumenten zurückzukehren, die im Anfang der Untersuchung erwogen worden sind. Und da scheint mir allerdings der technisch - litterarische Gesamteindruck der zwei Lieder, besonders ihre oben (S. 702) dargelegte Verschiedenheit im Gebrauch rhetorischer Kunstmittel und in der Behandlung des Refrains für das höhere Alter von L zu sprechen. Als sicherstehend kann aber dieses Ergebnis nicht betrachtet werden. Hoffentlich bringen neue handschriftliche Thatsachen in dieser für die Geschichte der Hymnenpoesie so wichtigen Frage weitere Aufklärung. Erheblich ihrer Lösung näher gerückt würde die Frage, wenn es gelänge, die Person des Kyriakos mit Sicherheit zu identifizieren und chronologisch festzulegen.

Mit dieser Frage beschäftigt sich der schon oben (S. 696) zitierte Aufsatz von Petrides, Cyriaque, auf den wir nun etwas näher eingehen müssen. Die Beweisführung des Verfassers

zerfällt in zwei Teile. Die im ersten Teile vorgebrachten Argumente lassen sich kurz also zusammenfassen: 1. Die Schönheit der Strophen des Kyriakos und das Dunkel, das über der Person des Verfassers liegt, weisen auf das erste Zeitalter der liturgischen Poesie. 2. Der Hirmus des Liedes ist bei den späteren Dichtern (mit einer sofort zu erwähnenden Ausnahme) nicht zu finden; also hatte Kyriakos wenig Einfluss, vermutlich, weil er ferne von Kpel lebte. 3. Nur ein Dichter, Romanos, hat den Hirmus des Kyriakos angewandt; denn sein Judaslied trägt den Hirmusvermerk *Πρὸς τὸ Λάζαρον τὸν φίλον σου*, stammt also aus einem Liede auf Lazarus; dieses Lied ist, wie die völlige Gleichheit des Hirmus beweist, eben das des Kyriakos. 4. Romanos hat ausser dem Hirmus auch die Worte des Kyriakos nachgeahmt: Die Worte des Refrains *Ἰλεως, Ἰλεως, Ἰλεως γενοῦ ἡμῖν* erinnern an den Vers des Lazarusliedes *γενοῦ Ἰλεως ἀναμάρτητε* (Strophe *ιβ'* V. 201). 5. Folglich ist es absolut sicher, dass Kyriakos zeitlich dem Romanos voranging.

Dass diese „absolute Sicherheit“ ein leerer Wahn ist, braucht nach den oben (S. 696 ff.) gegebenen Nachweisen nicht des näheren dargethan werden. Es ist schon a. a. O. gezeigt worden, dass die Hirmusnotiz *Πρὸς τὸ Λάζαρον* für die Prioritätsfrage nichts beweist und dass der metrische Bau der zwei Lieder durchaus nicht so genau übereinstimmt, wie Petrides annimmt. Durch die metrische Untersuchung wird vielmehr wahrscheinlich, dass beide Lieder metrisch auf ein uns unbekanntes älteres Lied zurückgehen. Auch das Argument No. 4 verfängt nicht; ein Gemeinplatz wie „Sei gnädig“ kann unmöglich irgend eine Abhängigkeit beweisen. Noch weniger objektiven Wert haben die allgemeinen Erwägungen No. 1 und 2. Wir wissen viel zu wenig über die Geschichte der Kirchenpoesie, um mit solchen Indizien operieren zu können. Kurz die Voraussetzungen, von denen Petrides im ersten Teile seiner Darlegung ausgeht, sind unbewiesen oder geradezu irrig.

An die Spitze des zweiten Teils seiner Argumentation stellt Petrides die Annahme, dass Romanos unter Anastasios II

gelebt habe; dann sucht er zu zeigen, dass die Art der Behandlung des Stoffes im Lazarusliede auf einen Meloden aus Palästina hinweise. Das Fest des hl. Lazarus und speziell die Festsetzung desselben auf den Samstag vor Palmsonntag stamme aus der Kirche von Jerusalem und sei wahrscheinlich vor dem 8. Jahrhundert ausserhalb Palästinas nicht durchgedrungen. Ausserdem weise der Ausdruck „*δείξοις τοῦ Ιορδάνου ποταμοῦ*“ (Str. *ιδ'* V. 240) auf einen Meloden aus Palästina.

Auch diese Voraussetzungen sind nichts weniger als sicher. Ueber das Zeitalter des Romanos vgl. gegen die von Gelzer und mir vorgebrachten Gründe die berechtigten Zweifel von C. de Boor, B. Z. IX (1900) 633 ff. Die Behauptung, das Fest des hl. Lazarus am Samstag vor Psalmsonntag sei so spät ausserhalb Palästinas eingeführt worden, schwebt völlig in der Luft.¹⁾ Noch weniger kann natürlich die Erwähnung des Jordans etwas für die Heimat des Dichters beweisen; an der angezogenen Stelle spricht Jesus zu Lazarus: „Ich werde Deine Augen mit den Fluten des Jordans waschen“. Da die Erweckung des Lazarus in Palästina spielt, war die Nennung des durch die Taufe Christi geheiligten Flusses doch von selbst gegeben.

Endlich kommt Petrides auf grund all dieser nichtigen Hypothesen zur Hauptsache: Er identifiziert Kyriakos, den Dichter des Lazarusliedes, mit jenem Anachoreten Kyriakos, dessen Leben der hl. Kyrillos von Skythopolis beschrieben hat²⁾ und dessen Andenken die griechische Kirche am 29. September feiert. Die Lebenszeit dieses Mannes, die sich über den langen Zeitraum von 448—556 erstreckt, würde zur Identifizierung mit dem Dichter des Lazarusliedes, auch

¹⁾ Vgl. auch N. Nilles, *Kalendarium manuale* II (Oeniponte 1897) 195.

²⁾ *Acta SS.*, Sept. t. VIII S. 147—158. Die Ausgabe der Vita ist recht mangelhaft, was um so mehr zu bedauern ist, als sie, wie alle Schriften des Kyrillos von Skythopolis, auch sprachlich manches Interessante bietet

wenn dasselbe sicher dem Romanos als Vorbild gedient hätte, passen und zwar, wie wir sofort sehen werden, auch dann, wenn Romanos unter Anastasios I nach Kpel gekommen, also unter Justin I und Justinian I gewirkt hätte. Aber von der Voraussetzung, dass J auf L beruhe, muss, wie oben gezeigt ist, abgesehen werden. Dagegen stimmt vortrefflich zu der von Petrides versuchten Identifizierung eine Thatsache, die in der erwähnten Biographie von Kyrillos erzählt wird: Kyriakos war von seinem 40. Lebensjahre an 31 Jahre lang Kanonarch d. h. Musikdirigent im Charitonkloster¹⁾: ἦν γὰρ χειροτονηθεὶς διάκονος εἰς τὴν τοῦ μεγάλου Εὐθυμίου μονὴν καὶ μετὰ τέσσαρα ἔτη προεβλήθη κειμηλιάρχης καὶ κανονάρχης τῷ τεσσαρακοσιῷ [ἔτει] τῆς ἐαυτοῦ ἡλικίας χρόνῳ· πληρώσας γ' ἔτη ἐν αὐτῇ τῇ διακονίᾳ γέγονεν προεβύτερος καὶ διέμεινεν κειμηλιάρχης καὶ κανονάρχης ἄλλα ιη' ἔτη.²⁾ Demnach war er wohl auch Melode; in der That hat Stephan der Sabbaites in einem auf Kyriakos verfassten Kanon, der offenbar stofflich auf der Vita des Kyrillos beruht, die Stelle also interpretiert: εὐτόνως μελωδοῦντα ἀγρυπνίας ἀπαύστοις.³⁾ Die Möglichkeit, dass dieser Kanonarch Kyriakos mit dem Autor des L identisch ist, muss also zugegeben werden, auch dann, wenn es sicher wäre, dass Romanos unter Anastasios I lebte und L benützte. Denn wenn Kyriakos in seinem 40. Jahre, also i. J. 488, schon das Amt eines Kanonarchen übernehmen konnte, wird er sich schon früher als Melode ausgezeichnet haben. Romanos könnte also eines seiner Werke selbst dann benützt haben, wenn er schon im Anfange der Regierung des Anastasios I nach Kpel gekommen ist; denn auch in diesem Falle wird man seine Hauptthätigkeit erst in die ersten Jahrzehnte des 6. Jahrhunderts setzen dürfen. Ich betone dieses chronologische Verhältnis nur deshalb, weil Petrides sich selbst

¹⁾ Zur Geschichte dieses Klosters vgl. S. Vailhé, Bessarione, anno II, vol. 3, nr. 19–20 (1897) S. 50 ff.

²⁾ Acta SS. Sept. t. VIII S. 149.

³⁾ Μηναῖον, Venedig 1595, September, Kanon des Stephanos, Ode δ', Strophe α'.

unnötige Schwierigkeiten macht und meint, wenn man Romanos unter Anastasios I setze, so müsse man auf die Identifizierung des Kyriakos verzichten. Ein chronologisches Hindernis besteht in keinem Falle; aber daran ist festzuhalten, dass wir über die blosse Möglichkeit der Identität des Autors von L mit dem Kanonarchen nicht hinauskommen. Alles, was Petrides vorbringt, um seine gewiss geistreiche Hypothese zu einem höheren Grade von Wahrscheinlichkeit zu erheben, ist ohne objectiven Wert.

II.

Die Texte der zwei Lieder.

1. Die Auferweckung des hl. Lazarus (von Kyriakos).

*Ἐτερον κοντάκιον τοῦ δαίου Λαζάρου. Ἦχος γ'. Φέρει ἀκροσυχίδα·
Ποίημα Κυριακοῦ· Πρὸς τὸ Πάτερ ἐπουράνιε.*

*Λάζαρον τὸν φίλον σου
ἀνέστησας κραυγάζοντα·
Δόξα σοι, ἄγιε, ἄναρχε,
λόγε θεοῦ,
5 ὁ Ἄιδην χειρωσάμενος,
καὶ πάντας λυτρωσάμενος.*

Ueberlieferung: V fol. 88^v–90^v (Der ganze Hymnus mit dem Prooemion).

C fol. 72^r–73^v (Der ganze Hymnus ausser dem Prooemion und Strophe α'—γ' V. 47 ἔπτηξαν, die durch einen Quaternionenausfall verloren gegangen sind).

Ausgaben: Pitra, An. Sacra 284–288, ed. Strophe γ' δάκρυσι — ιδ' aus dem im Anfang verstümmelten C. Pitras Ausgabe wiederholte Amfilochij, Textband, Supplement S. 33 f. (wie immer mit Unterdrückung der Abtheilung in Verse, im Texte unverbessert, dagegen vermehrt durch zahllose Druckfehler). Der vollständige Text wird hier zum ersten male ediert.

Ueberschrift: κον^δ V

Biblische Grundlage: Joh. 11,1–44; die Parallelstellen aus diesem Abschnitt sind im Folgenden nicht mehr notiert || 4 Joh. 1,1.

- α' Πῶς ὑμνήσω, ἀκατάληπτε,
 ἢ πῶς βοήσω, ἀναμάρτητε,
 τὰ ἀπ' ἀρχῆς τῶν θανμασίῳ σου;
 10 τῆς σοφῆς οἰκονομίας σου
 καὶ φρικτῆς δημιουργίας σου;
 οἷος νοῦς δύναται ἀνθρώπινος
 φράσαι σοι ἅσματα ἐπάξια
 δρῶν σου τὰ ἀνεκδιήγητα,
 15 ὅτε φωνῇ ἀτρέπτῳ
 τὸν ἐν ταφῇ φθαρόντα
 λόγῳ ἀνακαινίζεις
 τῇ κραταιᾷ σου δυναστείᾳ;
 ὅθεν <σοι> ἐκβοῶμεν μετ' ὠδῆς·
 20 Δόξα σοι, ἄγιε, ἄναρχε,
 λόγε θεοῦ,
 ὁ Ἄιδην χειρωσάμενος
 καὶ πάντα λυτρωσάμενος.
- β' Ὅτε φόβῳ παρεισιθήκεισαν
 25 οἱ μαθηταί σου, ἀναμάρτητε,
 τὸ κράτος σου ἐξιλεούμενοι,
 πρὸς αὐτοὺς τότε ἐβόησας
 τὸ φρικτὸν τοῦτο μυστήριον·
 Λάζαρος ἄθροος κεκοίμηται·
 30 δεῦτε οὖν ἄγωμεν καὶ ἴδωμεν
 <αὐ>τὸν νεκρὸν ἐν τῇ ταφῇ αὐτοῦ,
 ὅτι σκιὰ ὑπάρχει
 πᾶσα ζωὴ ἀνθρώπου
 καὶ ὥσπερ ἄνθος χρότου·
 35 ἀλλὰ πορεύσομαι ἐγεῖραι
 τοῦτον, ὥπως <βο>ήσῃ σὺν ἐμῶν·

9 θανμασιῶν V: von mir verbe-ert 19 σοι habe ich ergänzt
 20—23 fehlen V 24 Ὅτε σοι V 25 ἐξιλεούμενοι τὸ κράτος σου V
 29 ἀθρόως V 31 τὸν νεκρὸν V: correxi 36 . . ἦση V

32 f. vgl. 1. Par. 29. 15, Job 5. 9 34 Is. 40, 7; 1. Petr. 1, 24; Jac. 1, 10.

Δόξα, σοι, ἄγιε, ἀναρχε,
 λόγε θεοῦ,
 ὁ Ἄιδην χειρωσάμενος,
 καὶ πάντας λυτρωσάμενος.

40

γ' Ἰδοσαν καὶ κατεπλάγησαν
 οἱ σὺν τῷ Θωμᾷ ἱκετεύοντες
 καταλαβεῖν ἐν τῇ σκηνῇ αὐτοῦ
 καὶ φανεῖν πρὸς τὴν ταφὴν αὐτοῦ
 τῷ πιστῷ φίλῳ συμπάσχοντες.
 45 ὅτε οὖν ἔφθασαν ἀμφοτέροι,
 ἔπιτηξαν δάκρυσι κινούμενοι
 ἰδόντες πόρῳ τὴν ταφὴν αὐτοῦ.
 καὶ οὐ μακρὰν τοῦ τόπου
 50 Μάρθα αὐτῷ προσῆλθε
 δάκρυσιν ἐκβοῶσα·
 (Χριστέ), εἰ ἥς ὧδε, οἰκτίρμων,
 οὐκ ἂν ἀπέθανέ μου ὁ ἀδελφός.
 ὅσα οὖν βούλῃσαι, δύνασαι,
 55 λόγε θεοῦ,
 ὁ Ἄιδην χειρωσάμενος
 καὶ πάντας λυτρωσάμενος.

50

55

δ' Ἦρχετο πρὸς τὸν οἰκτίρμονα
 (καὶ) ἡ Μαρία ἱκετεύουσα
 60 ἐν δακρυῶν ὀχετοῖς λέγουσα·
 Ὡς θεὸς δέξαι τὴν δέησιν
 καὶ νεκροῦ δεῖξον ἀνάστασιν·
 ἡγείρας ῥήματι παράλυτον,
 ἔθρυσας ἄλγῃ ἀθεράπευτα
 65 (πάντων) εἰδὼς τὸ ἀσθενὲς ἡμῶν.

60

65

37—40 fehlen V 41 Ἰδωσαν V 44 φανῆναι V: von mir korrigiert
 47 Mit δάκρυσι setzt C ein 50 προσῆλθεν V 52 Χριστέ ist von
 Pitra ergänzt 53 ἀπέθανέ μου CV (nicht μου ἀπέθανεν wie Pitra notiert)
 59 καὶ ergänzte P. Maas 60 δακρυῶν CV 65 πάντων hat schon Pitra,
 aber an unrichtiger Stelle ergänzt

τὴν Ἰαείρου παῖδα

νεκρὰν ἰδὼν ἐν κλίνῃ
καὶ τὸν υἱὸν τῆς χήρας

(τὸν) ἀπαιρούμενον ἐν τάφῳ

70

κράζας τῇ ἀθανάτῳ σου φωνῇ

ἡγειρας, ἔσωσας, εὐσπλαγχνε,

ἐκ τῆς φθορᾶς,

ὁ Ἄιδην χειρωσάμενος

καὶ πάντας λυτρωσάμενος.

75

ε' Μέγα θαῦμα ἐφανερώσα

ἐν τῇ κοιλάδι τῷ προφήτῃ μου,

ξηρὰ ὁσιτὰ ὄντα ἀνθρώπινα·

ἐν αὐτοῖς σάρκα ἀνέδειξα

καὶ ψυχὴν μετὰ τὴν νέκρωσιν·

80

τοῦτο οὖν ἔπηξεν ὁ κῆρυξ μου

ἔμφοβον (ὄν) καὶ ἀκατάληπτον

μεγάλῳ φόβῳ συνεχόμενος,

ὅτι σεισμῷ φρικώδει

πάντα ἐφανεροῦτο

85

μετὰ τῆς ἀρμονίας.

τὸ μειωθὲν ὑπὸ τῶν χρόνων

τότε συνηρμούτο μιᾷ ῥιπῇ.

τοῦτο προοίμιον ἔδειξας

πάσῃ σαρκί,

90

ὁ Ἄιδην χειρωσάμενος

καὶ πάντας λυτρωσάμενος.

66 τὴν αἵρου CV " 69 τὸν hat Pitra ergänzt | ἀπαιρούμενον C: ἀπαιρούμενον V | 70 καὶ κράζας CV || 77 ξηρὰ ὄντα ὁσιτὰ CV: ξηρὰ ὁσιτὰ ὄντα Pitra || 79 καὶ ψυχὴν μετὰ τὴν (τὴν fehlt C) νέκρωσιν CV: καὶ ψυχὴν καὶ μετὰ νέκρωσιν Pitra " 81 τὸ ἔμφοβον καὶ CV Pitra: ἔμφοβον (ὄν) καὶ W. Meyer " 84 Pitra interpungiert nach ἐφανεροῦτο und verbindet V. 85 mit dem Folgenden 87 Nach τότε ergänzt Pitra πᾶν | ἐν ῥιπῇ (so) CV: ἐν ῥοπῇ Pitra: μιᾷ ῥιπῇ schreibe ich

63 Matth. 9, 6 u. a. | 66 f. Matth. 9, 25 u. a. || 68 ff. Luc. 7, 14 || 75 ff. Ezech. 37, 1—10.

- ζ' Ἄμα ταῦτα ἐπακήκοον
 τὰ ἐκ θεοῦ δημιουργήματα,
 ἐξίσταντο φόβῳ θαυμάζοντες
 95 καὶ κλαυθμῷ Μάρθα ἐπρέσβενε
 σὺν Μαριᾷ ταῦτα φθεγγόμεναι·
 Σὺ εἰ φῶς ὄντως καὶ ἀνάστασις·
 δεῖξον οὖν, ἄγιε, ὡς εὖσπλαγχνος,
 ὡς πρὶν καὶ νῦν τὴν δυναστείαν σου,
 100 ὁ κατ' εἰκόνα πλάσας
 τὸ τῶν ἀνθρώπων γένος
 τὸ ἀσθενὲς γινώσκων,
 ἵνα ζωοποιήσης τοῦτον
 τὸν τετραήμερον νεκρὸν κράζοντα·
 105 Δόξα σοι, ἄγιε, ἄναρχε,
 λόγε θεοῦ,
 ὁ Αἰδὴν χειρῶσάμενος
 καὶ πάντας λυτρώσάμενος.
 ζ' Κλαίονσαι καὶ ἱκετεύουσαι
 110 αἱ περὶ Μάρθαν τὸν οἰκτίρμονα
 ἐξίσταντο ἔκθαμβοι ἅπαντες
 καὶ πιστῶς πλείω ἐπρέσβενον
 ὡς εἰκὸς ταῦτα φθεγγόμεναι·
 Φῶς ἡμῖν ἔλαμψεν ἀπρόσιτον
 115 βλέποντες θεῖα καὶ παράδοξα,
 δρῶντες τὰ ἀνεκδιήγητα·
 ὁ γὰρ τυφλοὺς φωτίσας
 καὶ τοὺς λεπροὺς καθάρας
 καὶ τοῦτον νεκρωθέντα
 120 ἀνακαινίσαι εὖσπλαγχνίᾳ,

92 ἐπακήκοον CV: ἐπακήκοαν Pitra | 95 ἐπρέσβενεν V | 96 συμμαρία
 ταῦτα φθεγγόμεναι CV: σὺν Μαριᾷ ὡς φθεγγόμεναι Pitra 104 f. Pitra
 ergänzt ἤδη vor νεκρὸν und zieht κράζοντα zu V. 105: κράζοντα· Δόξα
 σοι, ἄναρχε | δόξα σοι ἄγιε ἄναρχε C: δόξα σοι V | 110 αἱ περιμάρθα V
 113 φθεγγόμεναι CV: φθεγγόμενοι Pitra | 120 ἀνακαινίσαι CV: ἀνακαινίσας
 Pitra, der im Apparat ἀνακαινίσαι vermutet!

97 Joh. 9, 5 u. a. 100 Gen. 1, 26 114 vgl. Joh. 1, 5.

- ὅπως φανερωθῇ πάση τῇ γῇ·
 Κύριος, ἅγιος, ἀναρχος,
 λόγος θεοῦ,
 ὁ Ἄϊδην χειρωσάμενος
 125 καὶ πάντας λυτρωσάμενος.
- ἡ Ὑψος (οὖν) τὸ ἀκατάληπτον
 ἐνατενίσας ὁ φιλάνθρωπος
 καὶ τὸν λαὸν τὸν παριστάμενον
 ταῖς σοφαῖς τότε ἐφθέξατο
 130 ὁ εἰδὼς πᾶσαν ἐνθύμῳσιν·
- Ποῦ αὐτὸν θνήξαντα ἐθήκατε,
 χοῦν (ῥῆδη) ἄθροον ἐκλείψαντα,
 σκολήκων βρωμα (δὲ) γενόμενον;
 ἐλεινὸν τὸ ἄλγος
 135 ἀπὸ Ἀδὰμ ὑπάρχει
- πάση σαρκὶ ἀνθρώπου
 καὶ οὐκ ἐκλείψει, ἕως ἥξω
 (πάλιν) ἐπὶ νεφέλης οὐρανοῦ.
 Δόξα σοι, ἅγιε, ἀναρχε,
 140 λόγε θεοῦ,
- ὁ Ἄϊδην χειρωσάμενος
 καὶ πάντας λυτρωσάμενος.
- θ' Ῥεῖθρα ὄμβρων δακρυχέουσαι
 σὺν τῷ κυρίῳ ἐπορεύοντο
 145 αἱ τοῦ Χριστοῦ ὄντως μαθήτριαί
- καὶ πιστῶς ταῦτα πρεσβεύουσαι·
 Ἴδε νῦν, εὐσπλαγχνε, σπήλαιον
 ἔχοντα Λάζαρον τὸν φίλον σου,
 διὰ ὃν ὧδε ἐπεδήμησας,
 150 ὁ πανταχοῦ (ὦν) ἀκατάληπτος.

126 οὖν ergänzte Pitra 132 ῥῆδη ergänzte Pitra | ἀθρόον CV: ἄθροον Pitra 133 δὲ habe ich ergänzt: Pitra schreibt σκολήκων τε || 138 πάλιν ergänzte Pitra | 147 τὸ σπήλαιον CV: τὸ schon von Pitra gestrichen || 148 ἔχοντα λάζαρον CV: ἔχον τὸν Λάζαρον Pitra || 149 δι' ὃν ἐνταῦθα CV Pitra 150 ὦν ergänzte Pitra

130 vgl. Matth. 9, 4; 12, 25 137 f. Matth. 24, 30 u. a.

- ὁ οὖν εἰδὼς τὸ ἄλγος
 τῆς ἐν ἡμῖν καρδίας
 ἔχων τὴν ἔξουσίαν
 (νῦν) ζωοποίησον ἐκ τάφου
 155 τοῦτον τὸν τετραήμερον νεκρόν,
 ὅπως δοξάσῃ σε, εὐσπλαγχνε,
 πᾶσα πνοή
 τὸν Ἄϊδην χειρωσάμενον
 καὶ πάντας λυτρωσάμενον.
 160 ι' Ἰδεν τότε ὁ φιλόανθρωπος
 τὸν συνελθόντα ὄχλον κλαίοντα
 καὶ κινηθεὶς ἐνεβριμήσατο
 καταργῶν λόγῳ τὸν θάνατον
 καὶ πατῶν Ἄϊδου τὴν δύναμιν.
 165 τάχος οὖν ἤνοιξαν τὸ σπήλαιον,
 ὄθεν καὶ ἔπηξαν τὴν ὄσφρησιν
 σκιὰν τε(φραΐαν) λογισάμενοι.
 τότε φωνεῖ ὁ πλάστης·
 Λάζαρε, δεῦρο ἔξω,
 170 ὁ ἐν φθορᾷ θανάτου,
 πρὸς ἀφθαρσίαν ζωηφόρον,
 ὅπως φανερωθῇ πάσῃ τῇ γῇ·
 (Κύριος), ἅγιος, ἀναρχος,
 λόγος θεοῦ,
 175 ὁ Ἄϊδην χειρωσάμενος
 καὶ πάντας λυτρωσάμενος.
 ια' Ἄνω φωνῇ ἀπεφθέγγετο
 καὶ τὸ μὲν πνεῦμα, ὅπερ δέδωκεν,
 ἐν τῇ σαρκὶ τάχος ἐπέστρεψεν

154 νῦν ergänzte Pitra | 158 κύριε ἅγιε. ἀναρχε λόγε: — C: κύριε
 ἀναρχε V: ὁ ἄϊδην χειρωσάμενος . . . Pitra 165 ἤνοιξαν C: ἤνοιξεν V
 167 σκιὰν τε λογισάμενοι CV: σκιὰν τε (αὐτοῦ) λογισάμενοι Pitra: τε(φραΐαν)
 habe ich ergänzt 171 ζωηφόρον CV: ζωηφόρου Pitra | 173 κύριος er-
 ergänzte Pitra 178 ὅπερ] ὅπεν V || 179 ἐπέστρεψεν CV: ἐπέστρεψεν Pitra

153 vgl. Joh. 5, 23 | 163 vgl. 1. Cor. 15, 26; 2. Tim. 1, 10 170 f.
 vgl. 1. Cor. 15, 50.

- 180 ἀνιστῶν τοῦτον ὁ κύριος
καὶ φθορᾶς Ἰδου λυτρούμενος.
ἔδεισε θάνατος θεώμενος
Λάζαρον τρέχοντα ἐκ μνήματος,
ὁμοίως Ἰδης κατεπλήττετο,
185 ὅτι ταφῇ φθαρέντα
καὶ τῶν νευρῶν λυθεῖσα
πᾶσα ἡ ἁρμονία
ἀνεκαινίσθη ὡς ἐκ μήτρας
οὗτος ἐν τῷ μνημείῳ ἐκβοῶν·
190 Δόξα σοι, ἅγιε, ἄναρχε,
λόγε θεοῦ,
ὁ Ἰδην χειρωσάμενος
καὶ πάντας λυτρωσάμενος.
ιβ' Κράξας φωνῇ παντοδύναμος
195 τὸν νεκρωθέντα εὐθὺς ζώωσε
καὶ προσελθὼν ἔφη ὁ Λάζαρος·
δυσωπῶ, δέσποτα, πρόσδεξαι
τοῦ Ἀδάμ ταύτην τὴν δέησιν·
Ἔλιπες τῶν χειρῶν τὸ ποίημα,
200 πταίσαντα Ἰδην με κατέκρινας·
γενοῦ Ἰλεως, ἀναμάρτητε.
τί ἐπελάθου, κτίστα,
ἔργου τῶν σῶν δακτύλων
ὄντα σου κατ' εἰκόνα;
205 ἀλλὰ ἐξάγαγέ με Ἰδου
τάχος τῆς αἰωνίου φυλακῆς,

182 ἔδν ὁ CV Pitra: ἔδεισε W. Meyer 185 φθαρέντα CV: φθαρέντι
Pitra | 186 νευρῶν CV: νευρῶν W. Meyer 189 οὗτως CV Pitra: οὗτος
W. Meyer | 189 ἐκβοῶν CV Pitra: ἐκβοᾷ W. Meyer 194 ὁ παντοδύναμος CV
195 εὐθὺς ἐζώωσε (ἐζώωσεν V) CV: ἀνεζώωσε Pitra 197 Ἰκετεύω δέσποτα
πρόσδεξαι CV: Ἰκετεύω, δέσποτα, δέξαι Pitra: δυσωπῶ, δ., πρόσδεξαι ver-
mutet Pitra im Apparat 198 τὴν CV: fehlt bei Pitra 200 πταίσαν V
202 ἐπελάθου CV: ἀπελάθου Pitra 204 ὄντα σου CV: ὄντος σου Pitra |
205 ἀλλ' ἐξάγαγέ με CV: ἀλλὰ ἐξάγαγέ με Pitra

199 vgl. Psalm. 8, 7

203 Psalm. 8, 4

204 Gen. 1, 26.

- ὅπως βοήσω (σοι)· Ἄναρχε,
 λόγε θεοῦ,
 ὁ Ἄιδην χειρωσάμενος
 210 καὶ πάντας λυτρωσάμενος.
- ἰγ' Ὅτε ταῦτα ἐπακήκοε,
 τῶν ἀπ' αἰώνων ἐμνημόνευσε·
 (Τοὺς) μὲν νεκροὺς πάλαι ἀνέστησα,
 Ἰωνᾷ δὲ προετύπωσα
 215 τὴν ἐμὴν τότε ἀνάστασιν·
 μέλλων γὰρ ἔθνεσιν ἐκδίδοσθαι
 ἄφεσιν ἅπασιν δωρούμενος,
 σταυρῷ καὶ λόγχῃ ἀναιρούμενος
 ἄγξω ἐν τῇ σαρκί μου
 220 δράκοντα ἐν ἀγκίστρῳ
 κατὰ τὸ γεγραμμένον
 καὶ ἀναιρήσω τῷ σταυρῷ μου
 τότε τὸν ὀλετήρα τοῦ Ἀδάμ,
 ὅπως βοήσῃ (μοι)· Ἄγιε,
 225 λόγε θεοῦ,
 ὁ Ἄιδην χειρωσάμενος
 καὶ πάντας λυτρωσάμενος.
- ἰδ' Ὑπόθεν τότε ἐπέβλεψε
 καὶ τῶν ἐν Ἄιδη ἐπακήκοε
 230 τὴν δέησιν λέγων ὁ κύριος·
 Δι' Ἀδάμ σάρκα ἐφόρεσα,
 δι' αὐτὸν θνήξαι ἐλήλυθα·
 τούτου οὖν θραύσω τὸ παράπτωμα

207 σοι ergänzte Pitra 211 ἐπακήκοεν V 212 αἰώνων C: αἰῶνος V
 ἐμνημόνευσεν V 213 νεκροὺς μὲν πάλαι CV: τοὺς μὲν νεκροὺς schreibe
 ich ἀνέστησα CV: ἐξανέστησα Pitra 222 ἀναιρῶ CV: ἀναιρήσω Pitra
 224 f. ὅπως βοήσει ἄγιε ἀναρχε λόγε C: ὅπως V: ὅπως βοήσει (μοι)
 Ἄναρχε, λόγε Pitra 228 ἐπέβλεψεν V 229 καὶ τῶν CV: καὶ τοῦ Pitra
 ἐπακήκοεν V 232 διαυτὸν (so, nicht δι' αὐτοῦ) θνήξαι CV: δι' αὐτὸν
 θνήσκειν Pitra

214 vgl. Matth. 12, 39 219 Job. 40, 20 232 vgl. Rom. 5, 12.

- 235 σχίσας τὸ χρέος τὸ βαρύτατον,
 δὲ τότε ὄφρις ὑπηγόρευσε.
 τοῦ ἐν Ἑδὲμ πραχθέντος
 παρακοῇ καὶ μόνῃ
 τούτου ἐλευθερώσω
 καὶ ἀποπλύνω σου τὰς κόρας
 240 ῥεῖθροισι τοῦ Ἰορδάνου ποταμοῦ.
 Δόξα σοι, ἅγιε, ἄναρχε,
 λόγε θεοῦ,
 ὁ Αἰδην χειρωσάμενος
 καὶ πάντα λυτρωσάμενος.

235 ὑπηγόρευσε V || 236 ἐν ἐδὲμ CV: ἐν Ἀδὰμ Pitra | 239 ἀπο-
 πλυνῶ CV: ἀποπλύνω Pitra || 241—244 fehlt CV

2. Judas (von Romanos).

Ἐτερον κοντάκιον τῇ ἀγίᾳ καὶ μεγάλῃ πέμπτῃ εἰς τὸν νικητῆρα, φέρον ἀκροστιχίδα
τ(ή)νδε· Τοῦ ταπεινοῦ Ῥωμανοῦ ποίημα. Ἦχος γ'. Ἰδ(ι)όμελον).

Πρὸς τὸ Λάζαρον τὸν φίλον σου.

I Πάτερ ἐπουράνιε,
φιλόστοργε, φιλόανθρωπε,
ἴλεως, ἴλεως, ἴλεως
γενοῦ ἡμῖν,
5 ὁ πάντων ἀνεχόμενος
καὶ πάντα ἐκδεχόμενος.

II Δεσπότου χερσὶ πόδας
νιπτόμενος Ἰούδας,
ὡς κλέπτῃς κρυφῇ γλῶσσαν
10 ἠκόνῃσε δολίαν,
ὁ παράνομος,
Χριστὲ ὁ θεός·

Ueberlieferung: Q fol. 89^v—93^r (ohne Prooemion I).

C fol. 86^r—89^r

V fol. 106^r—109^v

Ausgaben: Im Triodion fehlt das Lied. Pitra, An. Sacra 92—100.
ed. Prooemion I und II und 23 Strophen nach C. Amfi-
lochiij wiederholte im Textbände, Supplement S. 13—15.
das ganze Gedicht nach der Ausgabe von Pitra (mit der
Zugabe zahlreicher Druckfehler).

Die obige Ueberschrift stammt aus Q: Τῇ ἀγίᾳ ε': κοντάκιον ἦχος γ'.
φέρει ἀκροστιχίδα (φ. ἀκρ. fehlt V) τοῦ ταπεινοῦ ῥωμανοῦ ποίημα: πρὸς τὸ
λάζαρον τὸν φίλον σου: (πρὸς — φίλον σου fehlt V) CV, Prooemion I
nur in CV: 9 ἐν κρυφῇ Q: κρυφῇ CV, 10 ἠκόνῃσε Q: ἠκόνῃσε CV
11 ὁ προδότης Q: ὁ παράνομος CV

7 f. Joh. 13, 5.

- ἀλλὰ τοιαύτης ἀπανθρωπίας
 λύτρωσαι τοὺς ἐν τῷ οἴκῳ
 15 τῆς θεοτόκου ψάλλοντας·
 Ἰλεως, Ἰλεως, Ἰλεως
 γενοῦ ἡμῶν
 ὁ πάντων ἀνεχόμενος
 καὶ πάντας ἐκδεχόμενος.
- 20 α' Τίς ἀκούσας οὐκ ἐνάγκησεν
 ἢ τίς θεωρήσας οὐκ ἐτρόμασε
 τὸν Ἰησοῦν δόλῳ φιλούμενον,
 τὸν Χριστὸν φθόνῳ πωλούμενον,
 τὸν θεὸν γνώμῃ κρατούμενον;
 25 ποία γῆ ἤνεγκε τὸ τόλμημα;
 ποία δὲ θάλασσα ὑπέφερεν
 δρῶσα τὸ ἀνοσιούργημα;
 πῶς οὐρανὸς ὑπέστη,
 πῶς δὲ αἰθήρ συνέστη,
 30 πῶς καὶ ὁ κόσμος ἔστη
 συμφωνουμένον, πωλουμένον τότε,
 προδιδόμενον τοῦ κριτοῦ;
 Ἰλεως, Ἰλεως, Ἰλεως
 γενοῦ ἡμῶν,
 35 ὁ πάντων ἀνεχόμενος
 καὶ πάντας ἐκδεχόμενος.
- β' Ὅτε δόλον ἐμελέτησε,
 ὅτε σοι τὸν φόνον κατεσκεύασεν
 ὁ φιληθείς καὶ ἀθιγῆσας σε,

15 κραυγάζοντας Q: ψάλλοντας CV 16 ff. Vom Refrain ist in den Hss, wie immer, nur so viel ausgeschrieben, als der Raum der letzten Zeile erlaubte 20 ἐνάγκησεν QV: ἐνάγκησε C 21 ἐτρόμασε QC: ἐτρόμασεν V 26 ὑπέφερεν Q: ὑπέμεινεν CV 29 πῶς δὲ αἰθήρ Q: πῶς ὁ αἰθήρ CV 30 πῶς καὶ Q: πῶς δὲ CV 37 Ὅ δόλον (es stand wohl Ὅτε σοι τὸν δ.) Q: Ὅτε τὸν δόλον CV | ἐμελέτησεν V 38 τότε καὶ Q (aber am Rande γοῶν σοι τὸν φόνον): τότε σου C: ὅτε σοῦ V | κατε Q: κατεσκεύασεν V: κατεσκεύασε C

22 Matth. 26, 49 u. a.

1901. Sitzsgab. d. philol.-philol. u. d. hist. Cl.

49

- 40 δ κληθεῖς καὶ καταλείψας σε,
 ὁ στεφθεῖς καὶ ἐνυβρίσας σε,
 τότε σύ, εὖσπλαγχνε, μακρόθυμε,
 δείξαι τῷ φονευτῇ βουλόμενος
 τὴν ἄφατον φιλανθρωπίαν σου
- 45 ἐπλήσας τὸν νιπτήρα,
 ἔκλινας τὸν αὐχένα,
 γέγονας δοῦλος δούλων·
 καὶ ἐπεδίδου σοι Ἰούδας πόδας,
 ἔν' ἀποπλύνῃς, λυτρωτά.
- 50 ἴλεως, ἴλεως, ἴλεως
 γενοῦ ἡμῖν,
 ὁ πάντων ἀνεχόμενος
 καὶ πάντα ἐκδεχόμενος.
- γ' Ὑδασι πόδας ἀπέπλυνας
- 55 τοῦ δραμόντος εἰς τὴν προδοσίαν σου
 καὶ μυστικῇ βρώσει ἐξέθρεψας
 τὸν ἐχθρὸν τῆς εὖσπλαγχνίας σου
 καὶ γυμνὸν τῆς εὐλογίας σου·
 ὕψωσας τὸν πτωχὸν χαρίσμασιν,
 60 ἠϋξήσας τὸν οἰκτρὸν δωρημασιν,
 ἐπλούτισας καὶ ἐμάκαρισας
 ὑποταγὴν δαιμόνων.
 ἀπαλλαγὴν δὲ πόνων
 εἶχεν ἐπὶ τῆς γλώττης
- 65 καὶ ἀντὶ τούτων πάντων διεσχίσθη
 καὶ οὐ κατενύγη ὁ φονεὺς.
 ἴλεως, ἴλεως, ἴλεως
 γενοῦ ἡμῖν,

40 κατα . . . σε Q: καταλείψας σε CV 44 τὴν ἄφα . . . ιαναν Q:
 τὴν ἄπειρον φιλιαναν CV 47 δούλων Q: δούλου CV | 49 λυτρωτά Q:
 ὁ θεός CV 54 . . . ασι Q: Ὑδασι CV | ἀπέπλυνας Q: ἀπένιψας CV 55 τὴν
 fehlt CV 56 ἐξέθρεψας Q: διέθρεψας CV 64 γλώττης Q: γλώσσης CV
 65 καὶ ἀντὶ τούτων πάντων . . . σχίσθη Q: καὶ ἀντὶ τούτων διεσχίσθη CV
 66 καὶ οὐ QCV: καὶ οὐχι Pitra | κατηνύγει Q: κατενύγη CV

56 vgl. Matth. 26, 26 f.

- 70 ὁ πάντων ἀνεχόμενος
καὶ πάντα ἐκδεχόμενος.
- 8' Τίς εἶδε πόδας νιπτόμενον
καὶ λακτίζειν ἤδη ἐπειρόμενον;
τίς ἤκουσε κτῆνος θαλπόμενον
καὶ βαλεῖν κατεπειρόμενον
- 75 τὸν αὐτῷ ἐπικαθήμενον;
ἔλουσεν, ἔθρεψεν ὁ κύριος,
ἔτρεχεν, ἔβρυχεν ὁ δόλιος
ὡς μονιὸς ἀνημερώτατος·
- πεπληρωμένης φάτης
80 ὁ ἀπηγῆς ἐξαίφνης
φεύγει τὸν κεκτημένον
καὶ ὑποτίθῃσι τὸν νῶτον ὄντως,
ἵν' ἐπιβῇ ὁ Σατανᾶς.
- ἴλεως, ἴλεως, ἴλεως
85 γενοῦ ἡμῖν,
ὁ πάντων ἀνεχόμενος
καὶ πάντα ἐκδεχόμενος.
- ε' Ἄδικε, ἄστοργε, ἄσπονδε,
πειρατὰ, προδότα, πολυμήχανε,
90 τί γέγονεν, ὅτι ἠθέτησας;
τί ἰδὼν οὕτως ἠφρόνησας;
τί παθὼν οὕτως ἐμίσησας;
οὐκ αὐτοῦ φίλον σε ὠνόμασεν;
οὐκ αὐτὸς ἀδελφόν σε κέκληκε;
95 καίτοι εἰδὼς, ὅτι δεδούλωσαι

72 ἦδη Q: fehlt CV: τοῦτον Pitra 74 καὶ βαλεῖν QCV, aber in Q am Rande: καὶ πατεῖν 76 ἔλουσεν ἔθρεψεν Q: ἔλουεν ἔτρεψεν CV || 91 τί ἰδὼν οὕτως ἠφρόνησας Q: τί παθὼν οὕτως ἠφρόνησας CV Pitra | 92 τί παθὼν Q: τί ἰδὼν CV Pitra 93—94 oben die Lesung Q: οὐχ (οὐκ V) αὐτοῦ ἀδελφόν σε κέκληκεν οὐχ αὐτοῦ (αὐτοῦ V) φίλον σε ὠνόμασεν CV Pitra 95 oben die Lesung Q: καὶ ταῦτα εἰδὼς ὅτι οὕτως V) δεδόλωσαι CV: εἰδὼς, ὅτι οὕτως δεδόλωσαι; Pitra, der also mit V. 96 einen neuen Satz beginnt

83 vgl. Luc. 22, 3 93 Joh. 15, 15 94 vgl. Matth. 23, 8 (26, 50)

- τὸ τῶν χρημάτων λῆμμα,
 τὸ ἐν τῷ γλωσσοκόμφῳ
 δέδωκε τῇ σῇ πίστει·
 καὶ ἀσυνείδητος ἐν τούτοις πᾶσιν
 100 ἐφάνης ἄφνω πρὸς αὐτόν.
 Ἰλεως, Ἰλεως, Ἰλεως
 γενοῦ ἡμῖν,
 ὁ πάντων ἀνεχόμενος
 καὶ πάντας ἐκδεχόμενος.
- 105 ζ' Πέτρος τότε παρητήσατο,
 ὅτε ὁ μονογενὴς παρίστατο
 νιπτοποδεῖν κατεπειγόμενος,
 καὶ φησι· Κύριε, κύριε,
 οὐ μὴ σὺ νύμφης τοὺς πόδας μου·
 110 ὁ νιπτήρ ἔκειτο καὶ ἐπέπληστο,
 ὁ σωτήρ ἱστατο καὶ ἔξωστο,
 ὁ λυτρωτὴς ὥς ἀργυρώνητος.
 αἱ τῶν ἀγγέλων τάξεις
 ἄνωθεν κατιδοῦσαι
 115 ἔκραζον θαμβηθεῖσαι
 καὶ ὁ ἀναίσχυντος οὐκ ἐνετράπη,
 ἀλλ' ἐξετράπη κατ' αὐτοῦ.
 Ἰλεως, Ἰλεως, Ἰλεως
 γενοῦ ἡμῖν,
 120 ὁ πάντων ἀνεχόμενος
 καὶ πάντας ἐκδεχόμενος.

99 ἐν τούτοις πᾶσιν Q: ἐν πᾶσι τούτοις CV 109 οὐ μὴ νύμφης σὺ Q:
 οὐ μὴ σὺ νύμφης CV 110 καὶ ἐπέπληστο (ἐπέπλειστο V) QCV: καὶ πέπληστο
 Pitra 116 καὶ ὁ ἀναίσχυντος οὐκ ἐνετράπη QCV: Καὶ ἀναίσχυντος οὐκ
 ἐτράπη Pitra 117 ἀλλ' ἐξετράπη κατ' αὐτοῦ Q: ἀλλ' ἀπετράπη ὅλος πρὸς
 σφαγὴν CV Pitra 121 Die Schreiber von CV und wohl schon der ihres
 Archetypus vermissten hier die Littera E in der Akrostichis; in C sind
 7 Zeilen, in V 5 Zeilen freigelassen und in V steht auch ein E am An-
 fang des leeren Raumes. In Q dagegen schliesst sich Strophe ζ' ohne
 Zwischenraum an Strophe ζ' an

- ζ' Ἰσταντο φόβῳ οἱ πύρινοι
καὶ ἐξίσταντο χοροὶ ἀόρατοι
ὀρῶντες τὸν ἀπερινόητον
125 γνωμικῶς κατακαμπτόμενον
καὶ πληρῶ διακονούμενον.
Γαβριὴλ ἔλεγε πτοούμενος·
Ἅγιοι ἄγγελοι, συνόμιλοι,
κατίδετε καὶ παταπλάγητε·
130 τείνει τὸν πόδα Πέτρος
καὶ ὁ ἐκ παρθένου μήτρας
δέχεται καὶ ἀποπλύνει·
καὶ οὐ τὸν Πέτρον μόνον νύπτει, ἀλλὰ
καὶ τὸν Ἰούδαν μετ' αὐτοῦ.
135 Ἰλεως, Ἰλεως, Ἰλεως
γενοῦ ἡμῶν,
ὁ πάντων ἀνεχόμενος
καὶ πάντας ἐκδεχόμενος.
ἡ' Νύπτει τὴν πλίνθον ἢ θάλασσα,
140 ἀποπλύνει τὴν πηλὸν ἢ ἄβυσσος
καὶ οὐκ ἀναιρεῖ τούτου τὴν σύστασιν,
ἀλλὰ σφίγγει τὴν ὑπόστασιν
καὶ ἀποσμήχει τὴν προαίρεσιν.
βλέπετε, πόση τοῦ ποιήσαντος,
145 ἴδετε, ποταπὴ τοῦ πλάσαντος
ἡ διάθεσις περὶ τὰ πλάσματα.

123 f. χορ τες Q: ergänzt nach CV 125 f. κατακαμπι πηλῶ Q: ergänzt nach CV 127 f. ἔλεγεν V πτοοῦ γιοι Q: φοβούμενος ἅγιοι CV 129 f. καταπλάγη νει Q: ergänzt nach CV 131 f. καὶ ὁ ἐκ παρθένου μήτρας δέχε ἀποπλύνει, aber über καὶ ὁ ἐκ Verweisungszeichen und am Rande γρ ὁ ἐκ παρθένου δὲ κύρας δέχεται ἀποσμήχειν Q: καὶ (von Pitra gestrichen) ὁ ἐκ παρθένου μήτρας δέχεται καὶ ἀποπλύνει CV Pitra 133 f. ἀλλὰ κα οὐδαν Q: ergänzt nach CV 140 τὴν QC: τὸν V Pitra | πηλὸν βυσσος Q 141 nach σύστασιν folgt in Q noch der überschüssige Vers: οὐ χαννοὶ τ τὴν ἔνστασιν 143 ἀποσμ Q 145 ἴδε ταπὴ Q 146 ἡ fehlt CV Pitra

122 vgl. Ps. 103, 4 (= Hebr. 1, 7)

- κέκλινται καὶ εἰσθήκει,
 τρέφονται καὶ παρέχει,
 νίπτονται καὶ ἀποσμήχει,
 150 καὶ οὐ χωνεύονται γῆνῶν πόδες
 ἐν ταῖς παλάμαις τοῦ πυρός.
 ἤλεως, ἤλεως, ἤλεως
 γενοῦ ἡμῖν,
 ὁ πάντων ἀνεχόμενος
 155 καὶ πάντας ἐκδεχόμενος.
 θ' Οὕτω μὲν ἔφη ὁ ἄγγελος,
 ὅτε καὶ κατεῖδεν σε τὴν ἄμπελον
 τὰ ἑαυτῆς κλήματα τρέφουσιν
 καὶ εἰς γῆν πᾶσαν ἐκτείνουσιν
 160 καὶ εἰς ὕψος ἐπανάγουσιν·
 Πέτρος δὲ, ἡ ἀρχὴ τῶν φίλων σου,
 ὁ κανὼν τῶν ἀκολουθούντων σοι,
 ὁ στρατηγὸς τῆς φαμίλιας σου,
 ἰδὼν σε ἐξωσμένον
 165 ἔλεγεν ἀδημόνως·
 Σὺ μου τοὺς πόδας νίπτεις;
 οὐ μὴ μου νύγῃς πόδας εἰς αἰῶνας,
 ἡ χεὶρ ἡ πλάσασα ἐμέ.
 ἤλεως, ἤλεως, ἤλεως
 170 γενοῦ ἡμῖν,
 ὁ πάντων ἀνεχόμενος
 καὶ πάντας ἐκδεχόμενος.
 ι' Ὑπνος μοι ἔλθοι εἰς θάνατον,
 ἔάν σε ἑάσω τὸν ἀθάνατον

151 τοῦ πυρός (am Rande τοῦ κριτοῦ) Q: τοῦ κριτοῦ CV 156 (ὣτω
 δὲ ἔφη ὁ Q: Οὕτω μὲν ἔφησεν ὁ CV: Οὕτω μὲν ἔφησεν (ohne ὁ) Pitra
 157 ὅτε καὶ κατείδεν σε Q: ὅτε κατείδεν σε CV: ἐπειδὴ κατείδέ σε Pitra
 165 ἀδημονῶν (ἀδιμονῶν Q) QCV: ἀδημόνως Pitra 167—168 oben die
 Lesung von QCV (nur bieten CV τοῖς πόδας und με st. ἐμέ): Οὐ μὴ σὶ
 νύγῃς τοὺς μου πόδας | εἰς αἰῶνας, ἡ χεὶρ πλάσασά με Pitra

- 175 καμφθῆναί μοι τῷ ὑπὸ θάνατον·
 ὁ ἐχθρὸς ἐπιγελάσει μοι,
 ἐὰν σὺ τοῦτο τελέσῃς μοι·
 οὐκ ἄρκεϊ, ὅτι σὸς νενόμισμαι;
 οὐκ ἄρκεϊ, ὅτι σοὶ λελόγισμαι
 180 καὶ πρῶτος τῶν φίλων σου κέκλημαι;
 ἀλλὰ καὶ πλύνεις πόδας
 τοῦ δοτρακίνου σκεύους,
 ὁ κεραμεὺς τοῦ κόσμου,
 καὶ τὰ φθαρτά μου σκέλη καὶ τὰ ἴχνη
 185 σὺ θέλεις πλῦναι, λυτρωτά.
 ἴλεως, ἴλεως, ἴλεως
 γενοῦ ἡμῖν,
 ὁ πάντων ἀνεχόμενος
 καὶ πάντας ἐκδεχόμενος.
- 190 ια' Ῥήμασι τούτοις χρησάμενος
 ὁ ἀπόστολος πρὸς τὸν διδάσκαλον·
 Ἐὰν μὴ νῦν νίψω σε, ἤκουσε,
 μετ' ἐμοῦ μέρος οὐ δώσω σοι,
 ἀλλ' ἐχθρὸν ἀποκαλέσομαι.
 195 τοῦτο δὲ λέξαντος τοῦ πλάσαντος
 φόβος καὶ θόρυβος ἐπέπεσε
 τῷ μαθητῇ, ὅθεν καὶ ἔφησε·
 Κύριέ μου, εἰ πλύνεις,

175 καμφθῆναι C | τῷ Q || 176 ἐπιγελάσει Q: ἐπιγελάσει (über ei von erster Hand οι) C: ἐπιγελάσει V Pitra | 177 am Rande γε νίψης τοὺς πόδας μου Q || 178 σὸς QC: σὸ (undeutlich, ob Rest von σὸς oder σοί) V | νενόμισμαι Q: ὠνόμασμαι CV | 179 oben Lesung Q: οὐ πολὺ ὅτι σοὶ (σὺ C: σὸς Pitra) λελόγισμαι CV Pitra | 182 δοτρακίνου Q Pitra: δοτρακίνου μου CV | 184 - 185 Pitra zieht ἴχνη zu V. 185 | πλῦναι (πλῦναι Pitra) Q Pitra: ἀποπλῦναι CV | 191 διδά... λον Q | 192 oben Lesung Q: ἀκούει ἐὰν μὴ νίψω σε CV: ἀκούει· Εἰ μὴ, φησί, νίψω σε Pitra | 194 ἀλλ' ἐχθρὸν ἀποκαλέσομαι Q: ὡς ἐχθρὸν σε ἀποβάλλομαι (ἀποβάλλομαι C) CV Pitra | 195 τοῦτο δὲ λέξαντος Q: ταῦτα λέξαντος CV: ταῦτα δὲ λέξαντος Pitra || 196αι θόρυβος Q: ἐργάζετο CV | ἐπέπεσεν V || 197-198 καὶ ἔ..... μου Q: ἐργάζετο CV | ἔφησεν V | πλύνεις QCV: πλύνεις Pitra

182 vgl. Rom. 9, 21 | 192 f. Joh. 13, 8 || 198 ff. Joh. 13, 9

- μή μου τοὺς πόδας μόνον,
 200 ἀλλὰ καὶ δέμας ὅλον,
 καὶ ἐπὶ πλεῖον πλυνόν με, εἰ θέλεις,
 ἵν' αὐτοῦ σοῦ μὴ στερηθῶ.
 Ἰλεως, Ἰλεως, Ἰλεως
 γενοῦ ἡμῖν,
 205 ὁ πάντων ἀνεχόμενος
 καὶ πάντας ἐκδεχόμενος.
- ιβ' Ω πόσοις πόσα συνήπιτο
 καὶ Ἰούδας φίλος οὐκ ἐγίνετο·
 ὃ ποταποὶ λόγοι καὶ πράγματα
 210 καὶ ὁ ἐχθρὸς οὐ κατηλλάσσετο·
 ὁ σκληρὸς οὐκ ἠπαλύνετο.
 ἄμα γὰρ τῷ φαγεῖν, δ' ἔφαγεν,
 καὶ πιεῖν, δ' πιστῶς οὐκ ἔπιεν,
 ἐπῆρε τὴν πτέρναν, ὡς γέγραπται,
 215 καὶ ἐξελθὼν τῆς μάνδρας
 ὥρμησε πρὸς τοὺς θήρας
 καταλιπὼν τοὺς ἄρνας
 καὶ τὸν γλυκύτατον μασθὸν ἑάσας
 ἦλθεν ἐπὶ θηλὴν πικράν.
 220 Ἰλεως, Ἰλεως, Ἰλεως
 γενοῦ ἡμῖν,

200 καὶ ὅλον Q: ergänzt nach CV 201—202 oben Lesung Q, doch fehlt *μή στερ* durch die Beschädigung des Blattrandes: καὶ ἐπιπλεῖόν με πλύνον. εἰ θέλεις ἵνα τῶν ὁῶν μὴ στερηθῶ CV: καὶ ἐπιπλεῖον, εἰ ἐθέλεις, ἵνα τῶν ὁῶν μὴ στερηθῶ ποτε Pitra || 207 οἰς πόσα Q: Ω (so) πόσοις πόσα CV Pitra 208 ἐγίνετο Q: ἐγένετο CV Pitra 209 ὃ πο . . . οἱ Q: ὃ ποταποὶ CV Pitra | 210 καὶ ὁ QCV: καὶ Pitra | κατηλλάσσετο Q: κατηλλάττετο CV Pitra 211 δ] . . Q | οὐκ ἠπαλύνετο Q: οὐκῆπαλύνετο CV: οὐχ ἠπαλύνετο Pitra 212 τὸ QCV: τῷ Pitra | ἔφαγεν QV: ἔφαγε C | 213 καὶ πιεῖν . . . ὡς οὐκ ἔπιεν (am Rande: γρ ὁ δεινὸς ἔπιεν) Q: καὶ πιεῖν ὁ ἀπιστος ὁ ἔπιεν CV: καὶ πιεῖν ὁ ἀπίστως ἔπιε Pitra 215 τῆς] . . . Q 218—219 oben Lesung Q: καὶ (fehlt CV) τὸν γλυκὺν μασθὸν ἑάσας | τάχος ἐπὶ θηλὴν ἦλθε πικράν CV Pitra

ὁ πάντων ἀνεχόμενος
καὶ πάντας ἐκδεχόμενος.

ιγ' Μάτην πρώην ὑπεχώρησε

225 τὸν δεινὸν Ἰούδαν ὁ διάβολος·
ἰδοὺ γὰρ νῦν οὗτος ἐχώρησε
πρὸς τὸν πρὶν ὑποχωρήσαντα
καὶ ἔστιν ὅλως διάβολος.

μάτην ἣν φοβερός τοῖς πάθειν·
230 ὦφθη γὰρ φθονερός ἐν ἅπασι
καὶ τολμηρός κατὰ τοῦ πλάσαντος.

μάτην αὐτοῦ λαλοῦντος

ἔφρευγον πᾶσαι νόσοι·
εἶχε γὰρ ἤδη νόσον
235 τῆς ἀθείας καὶ φιλαργυρίας·
ἐντὸς αὐτοῦ ἦν ἡ πληγὴ.

Ἰλεως, Ἰλεως, Ἰλεως

γενοῦ ἡμῖν,

ὁ πάντων ἀνεχόμενος

240 καὶ πάντας ἐκδεχόμενος.

ιδ' Ἄρας τοὺς πόδας ὁ δόλιος

ἠυτομόλησε πρὸς τὸν διάβολον

καὶ πατριὰν φθάσας φονεύτριαν

τὸν Χριστὸν ὥσπερ ἀλλότριον

245 παραδούς γίνεται μέτριος·

Τί ἐμοὶ θέλετε δωρήσασθαι;

λέγει τοῖς θέλουσιν ὠνήσασθαι

τὸ αἷμα τοῦ ζῶντος καὶ μένοντος.

224 πρώην Q: πρὶν CV: τὸ πρὶν Pitra | ὑπεχώρησε QC: ὑπεχώρησεν V

225 τὸν δεινὸν Ἰούδαν QCV: τοῦ δεινοῦ Ἰουδα Pitra 226 ἐχώρησεν V |

228 ἔστιν ὅλος Q 229 μάτην φοβερός ἦν τοῖς πάθειν Q: μάτην ἣν φοβερός

τοῖς πλήθειν CV Pitra 230 ἐν ἅπασι Q: παντάπασιν (παντάπασιν V Pitra)

CV Pitra 235—236 oben Lesung Q (doch hier τῆς φιλαργυρίας): τῆς

ἀθέου φιλαργυρίας | ἐντὸς αὐτοῦ ἐπῆρχεν ἡ πληγὴ CV Pitra || 241 ὁ δόλιος Q:

ὁ ἄνομος CV || 242 τὸν διάβολον Q: τὸ παράνομον CV Pitra || 243 καὶ

πατριὰν φθάσας Q: καὶ πατριὰν φθάσας CV: καὶ φθάσας πατριὰν Pitra

246 Matth. 26, 15

- 250 ἄκουσον, γῆ, καὶ φρεῖζον!
 θάλασσα, φεύγειν σπεῦσον!
 φόνος γὰρ συμφωνεῖται,
 τοῦ ἀτιμήτου τίμημα λαλεῖται
 καὶ ζωοδότου ἡ σφαγή.
 ἔλεως, ἔλεως, ἔλεως
 255 γενοῦ ἡμῖν,
 ὁ πάντων ἀνεχόμενος
 καὶ πάντας ἐκδεχόμενος.
 ιε' Νῦν σου ἐφάνη τὸ ἅπληστον,
 νῦν ἐφανερώθη τὸ ἀκόρεστον,
 260 ἀχόρταστε, ἄσωτε, ἄσπονδε,
 ἀναιδέστατε καὶ λαίμαργε,
 ἀσυνείδητε, φιλάργυρε!
 Τί ἐμοὶ θέλετε δωρήσασθαι;
 λέγεις τοῖς θέλουσιν ὠνήσασθαι
 265 τὸ αἷμα τοῦ ζῶντος καὶ μένοντος.
 τί γὰρ καλὸν οὐκ εἶχες;
 τίνος δὲ οὐ μετεῖχες;
 τίνος ποτὲ ἀπείχες;
 μετὰ τῶν κάτω καὶ τὰ ἄνω εἶχες
 270 καὶ τὸν θεόν σου νῦν πωλεῖς.
 ἔλεως, ἔλεως, ἔλεως
 γενοῦ ἡμῖν,
 ὁ πάντων ἀνεχόμενος
 καὶ πάντας ἐκδεχόμενος
 275 ις' Ὅλον τὸν πλοῦτον ἐβάσταζες,
 θησαυρὸς ὑπῆρχες ἀδαπάνητος·

252—253 oben Lesung Q: τοῦ ἀτιμήτου τιμὴ λαλεῖται. καὶ ἡ τοῦ
 ζωοδότου σφαγή CV: ἀτιμήτου τιμὴ λαλεῖται, | καὶ ἡ Θεοῦ ζωοδότου σφαγή
 Pitra 260 ἄσωτε ἄσπονδε Q: ἄστεκτε ἄσωτε CV || 269—270 oben Lesung Q:
 μετὰ τῶν κάτω καὶ τὰ ἄνω εἶχες καὶ τὸν θεόν σου προδίδως (προδίδως von
 erster Hand aus προδίδεις korrigiert C) CV: μετὰ τῶν κάτω καὶ τὰ ἄνω
 εἶχες, καὶ τὸν θεόν προδίδως σου Pitra 276 ἀδαπάνητος, aber am Rande
 γε καὶ οὐκέλιπες Q: καὶ οὐκέλιπες CV

- πάντοθεν ἧς πάντοτε πλούσιος
 ἐν χερσὶν ἔχων τὰ χρήματα
 καὶ φρεσὶ φέρων τὸν πλάσαντα.
 280 τί οὖν σοὶ γέγονεν, ὦ ἄθλιε,
 δι νῦν ὥς πτωχὸς πεπόρευσαι
 πρὸς τοὺς οὐδὲν ἔχοντας δοῦναί σοι;
 τί γὰρ καὶ δώσουσί σοι,
 τί προσενέγκωσί σοι
 285 ἀντὶ τοῦ πωλονμένου;
 τὸν οὐρανόν τε καὶ τὴν γῆν ἥ πάντα
 τὸν κόσμον αὐτὸν ἀντ' αὐτοῦ:
 ἴλεως, ἴλεως, ἴλεως
 γενοῦ ἡμῖν,
 290 ὁ πάντων ἀνεχόμενος
 καὶ πάντας ἐκδεχόμενος.
 ἰζ' Ὑπαγε, ἄφρον, ἀνάνηψον,
 τὴν αὐθάδειάν σου ἀναχαίτισον,
 τὴν τολμηρὰν γνώμην σου κώλυσσον,
 295 ταῖς φρεσὶ σου ἐπιτίμησον
 καὶ, μωροί, ποτε φρονήσατε·
 οὐδὲ γὰρ δύνασαι τιμήσασθαι,
 οὐδ' αὐτοὶ ἱκανοὶ ὠνήσασθαι
 τὸν τῇ χειρὶ πάντα συνέχοντα.
 300 ἐὰν δὲ καὶ πωλήσης
 καὶ αὐτὸς μὴ θελήσῃ,
 τίς ὁ τολμῶν κρατήσαι;

277 πάντοθεν ἧς QCV: ἧς πάντοθεν Pitra 280 γονεν Q: ergänzt nach CV || 281—282 πεπόρευ τοὺς Q: ergänzt nach CV || 283 τί γὰρ καὶ δώσ Q: τί δὲ καὶ δώσουσί σοι CV 284 προσενέγκωσι Q: προσενέγκουσι CV 286—287 τὸν καὶ τὴν γῆν; ἥ πάντα τὸν κόσμον αὐτῶν ἀντ' αὐτ' Q: τὸν οὐρανόν τε καὶ τὴν γαῖαν | καὶ τὸν ἐν τούτοις κόσμον ἀντ' (ἀντ' fehlt V) αὐτοῦ CV Pitra || 293 ἀνα ... τισον Q: ἀναχέτισον CV: ἀναχαίτισον Pitra (wohl Druckfehler) || 295 φρ ... Q: ergänzt nach CV || 296 μωροὶ ποτέ (μωροὶ ποτε CV) φρονήσατε QCV: μωροὶ ποτε φρονήσατε; Pitra || 297 οὐδε ... δύνασαι Q: οὔτε γὰρ δύνασαι CV: οὔτε γὰρ δύνῃ σὺ Pitra || 298 οὐδ' αὐτοὶ Q: οὔτε αὐτοὶ CV: οὗτ' αὐτοὶ Pitra || 300 καὶ fehlt V || 301 καὶ αὐ ... μὴ Q: καὶ μὴ αὐτὸς CV Pitra

- τίς ἐπ' αὐτὸν τὴν χεῖρα ἐπιβάλλει,
 εἰ μὴ συγχωρήσῃ ὡς θεός;
 305 ἔλεως, ἔλεως, ἔλεως
 γενοῦ ἡμῖν,
 ὁ πάντων ἀνεχόμενος
 καὶ πάντας ἐκδεχόμενος.
- ἡ' Πένης Ἑλίας ἐτύγγανε
 310 καὶ ὡς εὖπορος πυρὶ ἀνάλωσε
 τοὺς ἐπ' αὐτὸν τότε δρμήσαντας,
 πεντηκόνταρχον καὶ ἕτερον,
 τοὺς αὐτοῦ καταθαρρήσαντας.
 Ἑλίας γέγονεν ἀκράτητος,
 315 καὶ θεὸς Ἡλιοῦ καὶ κύριος
 τοῦ ἀναιδεῖ εὐκαταφρόνητος.
- ὦ τῆς παραπληξίας!
 δοῦλος ἦν ὁ Ἑλίας
 τοῦ νῦν πιπρασκομένου,
 320 καὶ οὐδ' ὡς προφήτην ὁ προδότης εἶχε
 τὸν ποιητὴν τῶν προφητιῶν.
 ἔλεως, ἔλεως, ἔλεως
 γενοῦ ἡμῖν,
 ὁ πάντων ἀνεχόμενος
 325 καὶ πάντας ἐκδεχόμενος.
- ιθ' Οὕτως δὲ, ἄφρον, ἐμέθνες
 αὐθαδεῖά σου καὶ οὐκ ἐνόησας
 τὸν ὑπὸ σοῦ γνώμη πωλούμενον,

303—304 τίς ἐπ' αὐτὸν τὴν χ...ρα ἐπιβάλλει. εἰ μὴ συγχωρήσει ὡς θεός
 (am Rande: γε αὐτός) Q: τίς ἐπενέγκει (ἐπενέγκη Pitra) τοῦτο χεῖρας· ἰὰν
 μὴ συγχωρήσῃ ὡς θεός CV Pitra | 309 ἐτύγγανεν V || 310 ἀνάλωσε...
 (d. h. noch Raum für 1—2 Buchstaben) Q: ἀνήλωσε C: ἀνήλωσεν V
 313 τοὺς αὐτοῦ καταθαρρήσαντας Q: ἐπ' αὐτὸν τότε θαρρήσαντας CV
 314 und 315 ἥλιοῦ QCV: Ἡλιοῦ Pitra 320—321 oben Lesung Q: καὶ
 οὐδ' ὡς προφήτην. ὁ προδότης ἔσχε τὸν ποιητὴν τῶν προφητιῶν CV: καὶ σὲ
 προφήτην ὁ προδότης | ἔσχε τὸν ποιητὴν τῶν προφητιῶν Pitra

330 κἄν τὰ σύμφωνα γνωρίσῃ σοι,
 τίς ἐστὶν ὁ συμφωνούμενος.
 ἔλαβες χρύσινα τριάκοντα·
 ψήφισον, Ἰούδα, καὶ νόησον,
 τίς προφητῶν οὕτω πεπώληται.

ὁ Ἰωσήφ ἐκείνος
 335 τοῦ Ἰησοῦ ἦν τύπος,
 οὗ τὴν τιμὴν λαμβάνεις·
 καὶ δι' αὐτῆς καταλαμβάνεις Ἀιθὴν
 τὸν βρόχον ἔχων ἀγχόνην.

Ἰλεως, Ἰλεως, Ἰλεως
 340 γενοῦ ἡμῖν,
 ὁ πάντων ἀνεχόμενος
 καὶ πάντας ἐκδεχόμενος.

κ' Ἰλεως, Ἰλεως, Ἰλεως!
 ποταπὸν ὁ μαθητὴς ὠλόσθησε
 345 καὶ ποταποῦ ὕψους ἀπέτυχε·
 ποταπὸν πτώμα κατέπεσε,

332 *ἰούδα*, aber am Rande *ἄθλιε* Q

In CV steht an Stelle der obigen Strophe (18') der folgende Text, den ich, der Uebersichtlichkeit halber ebenfalls in Verse abgesetzt, mitteile:

Ὅλον λαβὼν τὸν διάβολον
 ἑαυτὸν τοῦ κτίστου ἡλλοτριώσεν
 αὐτὸς πωλῶν καὶ πιπρασκόμενος·
 καὶ Χριστοῦ ξένος δεικνύμενος
 τοῦ ἐχθροῦ δοῦλος ἐγένετο·
 ἔβλεπε (ἔβλεπεν V) τοὺς νεκροὺς βαδίζοντας
 ἤκουεν τὰ φρικτὰ διδάγματα
 καὶ γέγονε τούτων ἀλλότριος
 κλείσας φιλαργυρίᾳ
 ὧτα καὶ τὴν καρδίαν
 καὶ (τὸν νοῦν ergänzte Pitra) ἀτεινίσας
 πρὸς (Ἰησοῦ ergänzte Pitra) τὴν προδοσίαν ὧλωσ
 οὐ κατενόησε τὸ φῶς.
 Ἰλεως u. s. w.

344 *ὠλόσθησεν* V 345—346 oben Lesung Q: καὶ ποταπὸν πτώμα
 κατέπεσε (κατέπεσεν V) ποταποῦ ὕψους ἐξέπεσε (ἐξέπεσεν V) CV

331 vgl. Matth. 26, 15 334 vgl. Gen. 37, 28 338 vgl. Matth. 27, 5

- τίς ἐπ' αὐτὸν τὴν χεῖρα ἐπιβάλλει,
 εἰ μὴ συγχωρήσῃ ὡς θεός;
 305 Ἰλεως, Ἰλεως, Ἰλεως
 γενοῦ ἡμῖν,
 ὁ πάντων ἀνεχόμενος
 καὶ πάντας ἐκδεχόμενος.
- ἡ' Πένης Ἥλιας ἐτύγγανε
 310 καὶ ὡς εὖπορος πυρὶ ἀνάλωσε
 τοὺς ἐπ' αὐτὸν τότε δρμήσαντας,
 πεντηκόνταρχον καὶ ἕτερον,
 τοὺς αὐτῷ καταθαρρήσαντας.
 Ἥλιας γέγονεν ἀκράτητος,
 315 καὶ θεὸς Ἥλιου καὶ κύριος
 τῷ ἀναιδεῖ εὐκαταφρόνητος.
- ὦ τῆς παραπληξίας!
 δοῦλος ἦν ὁ Ἥλιας
 τοῦ νῦν πιπρασκομένον,
 320 καὶ οὐδ' ὡς προφήτην ὁ προδότης εἶχε
 τὸν ποιητὴν τῶν προφητῶν.
 Ἰλεως, Ἰλεως, Ἰλεως
 γενοῦ ἡμῖν,
 ὁ πάντων ἀνεχόμενος
 325 καὶ πάντας ἐκδεχόμενος.
- ἰθ' Οὕτως δέ, ἄφρον, ἐμέθυες
 αὐθαδεῖά σου καὶ οὐκ ἐνόησας
 τὸν ὑπὸ σοῦ γνώμῃ πωλούμενον,

303—304 τίς ἐπ' αὐτὸν τὴν χ. . . ρα ἐπιβαλεῖ. εἰ μὴ συγχωρήσῃ ὡς θεός
 (am Rande: γρ αὐτός) Q: τίς ἐπενέγκει (ἐπενέγκη Pitra) τοῦτω χεῖρας; ἰάν
 μὴ συγχωρήσῃ ὡς θεός CV Pitra || 309 ἐτύγγανεν V , 310 ἀνάλωσε . .
 (d. h. noch Raum für 1—2 Buchstaben) Q: ἀνήλωσε C: ἀνήλωσεν V
 313 τοὺς αὐτῷ καταθαρρήσαντας Q: ἐπ' αὐτὸν τότε θαρρήσαντας CV
 314 und 315 ἡλιου QCV: Ἥλιου Pitra 320—321 oben Lesung Q: καὶ οὐ
 οὐδ' ὡς προφήτην. ὁ προδότης ἔσχε τὸν ποιητὴν τῶν προφητῶν CV: καὶ οὐ
 προφήτην ὁ προδότης | ἔσχε τὸν ποιητὴν τῶν προφητῶν Pitra

330 κἄν τὰ σύμφωνα γνωρίσῃ σοι,
 τίς ἐστιν ὁ συμφωνούμενος.
 ἔλαβες χρύσινα τριάκοντα·
 ψήφισον, Ἰούδα, καὶ νόησον,
 τίς προφητῶν οὕτω πεπώληται.

ὁ Ἰωσήφ ἐκεῖνος
 335 τοῦ Ἰησοῦ ἦν τύπος,
 οὗ τὴν τιμὴν λαμβάνεις·
 καὶ δι' αὐτῆς καταλαμβάνεις Αἰδην
 τὸν βρόχον ἔχων ἀγχόνην.

Ἰλεως, Ἰλεως, Ἰλεως
 340 γενοῦ ἡμῖν,
 ὁ πάντων ἀνεχόμενος
 καὶ πάντας ἐκδεχόμενος.

κ' Ἰλεως, Ἰλεως, Ἰλεως!
 ποταπὸν ὁ μαθητὴς ὠλίσθησε
 345 καὶ ποταποῦ ὕψους ἀπέπτυχε·
 ποταπὸν πτώμα κατέπεσε,

332 *ιούδα*, aber am Rande *ἄθλιε* Q

In CV steht an Stelle der obigen Strophe (18') der folgende Text, den ich, der Uebersichtlichkeit halber ebenfalls in Verse abgesetzt, mitteile:

Ὅλον λαβὼν τὸν διάβολον
 ἑαυτὸν τοῦ κτίστου ἡλλοτριώσεν
 αὐτὸς πωλῶν καὶ πιπρασκόμενος·
 καὶ Χριστοῦ ξένος δεικνύμενος
 τοῦ ἐχθροῦ δοῦλος ἐγένετο·
 ἔβλεπε (ἔβλεπεν V) τοὺς νεκροὺς βαδίζοντας
 ἤκουεν τὰ φρικτὰ διδάγματα
 καὶ γέγονε τούτων ἀλλότριος
 κλείσας φιλαργυρίᾳ
 ὧτα καὶ τὴν καρδίαν
 καὶ (τὸν νοῦν ergänzte Pitra) ἀτενίσας
 πρὸς (Ἰησοῦ ergänzte Pitra) τὴν προδοσίαν ὄλωσ
 οὐ κατενόησε τὸ φῶς.
 Ἰλεως u. s. w.

344 *ὠλίσθησεν* V 345—346 oben Lesung Q: καὶ ποταπὸν πτώμα
 κατέπεσε (κατέπεσεν V) ποταποῦ ὕψους ἐξέπεσε (ἐξέπεσεν V) CV

331 vgl. Matth. 26, 15 : 334 vgl. Gen. 37, 28 : 338 vgl. Matth. 27, 5

- ποταπὸν κτύπον ἐποίησε·
 πρώην μὲν ἔπαιε διάβολος
 ἀστραπὴν δείξας τὴν κατὰπτωσιν·
 350 αὐτὸν καὶ Ἰούδας ἐξήλωσε·
 τῷ γὰρ Χριστῷ ἀντάρας
 καὶ ἀνιῶν πρὸς κέντρα
 τὰς βάσεις συνετρίβη
 καὶ ἐν βαράθρῳ κατηνέχθη Ἄιδου
 355 τὸ κέρδος ἐκεῖ πληρωθεῖς.
 Ἰλεως, Ἰλεως, Ἰλεως
 γενοῦ ἡμῖν,
 ὁ πάντων ἀνεχόμενος
 καὶ πάντας ἐκδεχόμενος.
 360 κα' Ἦλθεν οὖν τρέχων ὁ ἄνομος
 καὶ φιλεῖ ἐν δόλῳ τὸν φιλόφθονον
 καὶ ἀναρεῖ κατὰ διάνοιαν
 τὸν βουλῇ πάθος ἐλόμενον
 καὶ ζωὴν πᾶσι δωρούμενον·
 365 πρόβατον τοῦ Χριστοῦ ἐμάνθανε,
 λύκος δὲ τῷ ποιμένι γέγονεν
 ὡς ἄγριος θῆρ ἐπερχόμενος.
 φίλημα σὸν προσφέρεις;
 φίλημα ποῖον, ἄφρον;
 370 φίλημα προδοσίας·

347 ἐποίησεν V 348 πρώην μὲν ἔπαιε (ἔπαιεν V) διάβολος QCV:
 Πρώην διάβολος μὲν ἔπαιε Pitra 349 ἀστραπὴν QCV: ἀστραπῇ Pitra
 350 ἐξήλωσεν V 352 ἀνιῶν QCV (im Q am Rande: γρ λακτιῶν): ἀνιῶς
 Pitra | 353—355 συνε ν βαράθρῳ κατηνέχθη ἄδου. τὸ κέρδος
 ἐκεῖ θεις (am Rande γρ κληρωθεῖς) Q: συνετρίβη καὶ ἐν βαράθρῳ
 κατηνέχθη ἄδου ἐκεῖ τὸ κέρδος πληρωθεῖς CV: σ. κ. ἐν β. κ. ἔδοι, ἐκεῖ
 τὸ κέρδος πληρωθεῖς Pitra 360 οὖν Q: ergänzt nach CV 362 να-
 ρεῖ Q 363 βουλῇσει Q: βουλῇ CV 364 ων Q: καὶ ζωὴν CV
 365 ἐτύγχανε (am Rande γρ ἐμάνθανε) Q: ἐμάνθανε C: ἐμάνθανεν V Pitra
 366 λύ ε Q 367 ἐπερχόμενος Q: ἀπερχόμενος CV " 368 σὸν Q: τῶν CV

349 Luc. 10, 18 352 vgl. Act. 9, 5; 26, 14 361 vgl. Matth. 26, 49
 365 f. vgl. Joh. 10, 1 ff.

καὶ οὐκ αἰσχύνῃ τὸν ἐχθρὸν ζηλώσας,
αὐτοῦ μανθάνων τὰς βουλὰς.

Ἰλεως, Ἰλεως, Ἰλεως

γενοῦ ἡμῖν,

375

ὁ πάντων ἀνεχόμενος
καὶ πάντας ἐκδεχόμενος.

κβ' Μεῖνον μικρόν, ὃ πανάθλιε,

ἵνα ὄψῃ δίκην ἀμετάθετον·

τὸ συνειδὸς σου κατακρίνει σε,

380

ἵνα γνῶς, ὅπερ ἐποίησας

τῷ δεινῷ μόρῳ νεκρούμενος.

δένδρον σοὶ γίνεται ὡς δῆμιος

ἄξιος σῆς βουλῆς τὸ τόλμημα.

καὶ ποῦ σοὶ τὸ χρῆμα, φιλόπλουτε;

385

ἀλλὰ καὶ τοῦτο δώσεις

καὶ σεαυτὸν οὐ σώσεις

μετανοῶν ἀκαίρως,

ὅτι προέδωκας, ὃν εἶχες πλοῦτον,

τὸν ψυχικόν σου, τὸν Χριστόν.

390

Ἰλεως, Ἰλεως, Ἰλεως

γενοῦ ἡμῖν,

ὁ πάντων ἀνεχόμενος

καὶ πάντας ἐκδεχόμενος.

κγ' Ἄγιε, ἄγιε, ἄγιε,

395

ὁ θεὸς τῶν πάντων, ὁ τρισάγιος,

τοῖς δούλοις σου ῥῦσαι τοῦ πτώματος

καὶ τὸ πλάσμα σου ἀνάστησον

371--372 oben Lesung Q: καὶ τὸν ἐχθρὸν ζηλώσας οὐκαισχύνη. αὐτοῦ
μανθάνων τὰς βουλὰς CV: κ. τ. ε. ζ. τοῦτον οὐκ αἰσχύνῃ μανθάνων τὰς
βουλὰς Pitra 377 . . . von Q 378 ἵνα ὄψῃ Q: ἵν' ὄψῃ CV: ἵνα ὄψῃ Pitra
383 ἄξιος σῆς βουλῆς τὸ τόλμημα (am Rande: γρ ἄξιον τὸν μισθόν σοι
φέρων) Q: ἄξιον τὸν μισθόν σοι φέρων (φέρων V) CV: ἄξιον τὸν μισθόν σου
φέρων σοι Pitra || 384 σοὶ Q: σοὶ CV || 387 der Vers fehlt CV 388 bis
389 oben Lesung Q: ὅτι προέδωκας ὃν εἶχες | πλοῦτον (τὸν ergänzt Pitra)
τῆς ψυχῆς σου θησανρόν CV Pitra 395 τῶν πάντων Q: τῶν ὅλων CV
397 ἀνάστησον (am Rande γρ ἐλέησον) Q: ἐλέησον CV

τοῦ φυγεῖν τοιοῦτον κίνδυνον.
 ταῦτα οὖν, ἀδελφοί, γινώσκοντες
 400 καὶ τὴν τοῦ πράτου πτώσιν βλέποντες
 τοὺς ξαντῶν πόδας στηρίζωμεν.
 στήσωμεν οὖν τὰς βάσεις
 ἐπὶ τὰς ἀναβάσεις
 τῶν ἐντολῶν τοῦ κτίστου
 405 καὶ τὴν τοῦ Ἰδίου φύγωμεν πορείαν
 βοῶντες πρὸς τὸν λυτρωτήν·
 Ἰλεως, Ἰλεως, Ἰλεως
 γενοῦ ἡμῖν,
 ὁ πάντων ἀνεχόμενος
 410 καὶ πάντα ἐκδεχόμενος.

401 στηρίζωμεν Q: ἐρείσωμεν CV : 405—406 oben Lesung Q:
 ebenso CV, nur τρίβον st. πορείαν: καὶ Ἰδίου φύγωμεν τὴν τρίβον | βοῶντες
 πρὸς τὸν λυτρωτὴν ἡμῶν Pitra.

III.

Kommentar.

1. Zum Liede „Die Auferweckung des hl. Lazarus“.

Die Verwandtschaft von C und V erscheint in den Teilen des Liedes, die in beiden Hss erhalten sind, so eng wie sonst; eine Besonderheit des V ist, wie immer, die Vorliebe für das *ν ἐφελευστικόν*.

Vers 9. Das überlieferte *τῶν θαυμασιῶν* widerstrebt dem Metrum. Paläographisch empfiehlt sich am meisten die Schreibung *τῶν θαυμασιών*; doch bleibt die Konstruktion des Verses auffällig.

14 Der Vers kehrt fast wörtlich an derselben Stelle in der Strophe ζ (V. 116) wieder.

20 ff. Der Refrain fehlt in der Hs; ebenso öfter im folgenden. Zuweilen, wenn genügender Raum in der Zeile übrig war, ist wenigstens der Anfang des Refrains notiert. Da aber die Schreiber hier offenbar ganz frei und ohne Rücksicht auf die Vorlage verfahren, so kamen Irrtümer vor wie V. 158. Im Texte ist das Fehlen des Refrains oder von Teilen des Refrains, da es für die Kritik belanglos ist, nicht durch () angedeutet worden.

29 V bietet *ἀθρόως*. Da aber das Metrum $\bar{\cdot} \cup \bar{\cdot}$ oder $\bar{\cdot} \cup \bar{\cdot}$ erheischt, habe ich das syntaktisch gut passende Adjektiv hergestellt und zwar in der Form *ἄθροος*, die bei Romanos auch sonst metrisch gesichert ist. Vgl. St. zu Rom. S. 249 f., Umarbeitungen S. 54 V. 232 (wo vielleicht besser *ἄθροον* zu schreiben wäre) und unten V. 132.

43 Ueber die Bedeutung und Konstruktion von *καταλαμβάνω* vgl. Krumbacher, St. zu den Legenden des hl. Theodosios S. 366 ff.; St. zu Romanos S. 225 f.

44 Das überlieferte *φανῆναι* ist metrisch unmöglich. Der Autor hat offenbar *φανεῖν* (nach Analogie von *καταλαβεῖν*) geschrieben. Die umgekehrte analogische Bildung *ἀποθανῆναι* nach *φανῆναι* ist bei Romanos nicht selten.

46 Zu *ἀμφότεροι* = „alle“ vgl. J. B. Bury, Byz. Zeitschr. 11 (1902) 111.

104 Die überschüssige Silbe dieses Verses kann ohne tieferen Eingriff nicht beseitigt werden; ganz verwerflich scheint mir Pitras Korrektur.

111 *ἅπαντες* ist wohl ebenso zu halten wie das weiter unten folgende masculine Partizip *βλέποντες-δραῶντες*. Vgl. St. zu Rom. S. 222; 224; Umarbeitungen bei Rom. S. 81; 88.

115 f. Der absolute Nominativ ist nicht anzutasten, und vielleicht könnte nun auch der ähnliche Nominativ im Liede auf den keuschen Joseph III V. 876 (vgl. St. zu Romanos S. 240) gehalten werden. Vgl. unten V. 180 f.; 185 f.

148 Zum Partizip Neutr. auf *-οντα*, das Pitras mit Unrecht korrigiert hat, vgl. St. zu Rom. S. 226 zu V. 235 f. Vgl. auch unten zu V. 204.

185 f. Das Partizip *φθαρόντα* scheint wie das neugriech. absolute Partizip auf *-ας* sich auf das Mascul. *οὗτος* zu beziehen.

195 Ich habe dem Metrum zu Liebe die augmentlose Form *ζώσας* gewagt, um die Ueberlieferung möglichst wenig anzutasten.

200 Die auffällige Konstruktion von *κατακρίνω* beruht wohl auf syntaktischer Analogie.

204 Auch das auffällige Partizip *όντα* (st. *όντος*) darf wegen der mehrfach bemerkten Neigung des Autors zur freiesten Behandlung der Partizipien (vgl. V. 115 f.; 148) nicht geändert werden. Vielleicht aber ist *ἔργον* zu schreiben.

219 Bei Job 40, 20 heisst es: *ἄξεις δὲ δράκοντα ἐν ἀγκίστρῳ*. Doch hat Kyriakos vielleicht wegen des folgenden *ἀγκίστρῳ* absichtlich *ἄγξω* gesetzt.

2. Bemerkungen zur Ueberlieferung und zum Texte des Liedes „Judas“.

Das Lied ist im grossen und ganzen gut überliefert. Einer kleinen Lücke in CV (V. 387) kommt Q glücklich zu Hilfe. Eine Reihe von Lücken, die in Q durch Zerstörung des Blatt-randes entstanden sind, lassen sich aus CV sicher ergänzen. Im übrigen zeigen die italischen Hss neben offenbaren Fehlern (wie V. 367 ἀπερχόμενος) die üblichen redaktionellen Abweichungen; die stärkste besteht darin, dass eine Strophe (ιθ') völlig ausgeschieden und durch eine Neudichtung ersetzt ist, die statt des schönen Hinweises auf das alttestamentliche Vorbild (Josephs Verkauf durch seine Brüder) eine allgemeine moralische Darlegung bietet, metrisch aber korrekter ist als der Text in Q.

Ein besonderes Problem stellen einige Fälle, wo die italische Lesung mit einer Randkorrektur in Q übereinstimmt. Wir haben es hier mit einer Spaltung der ostbyzantinischen Ueberlieferung zu thun. Die Randkorrekturen in Q stammen von einer alten, aber mit dem Schreiber des Codex nicht identischen Hand. Freilich darf ich nicht verschweigen, dass ich die patmischen Hss als Anfänger in der Paläographie kopiert habe, und es wäre mir sehr erwünscht, wenn ich zur Unterscheidung der Hände heute den Codex noch einmal einsehen und dadurch jenen Grad der Sicherheit gewinnen könnte, der in solchen Fragen nur durch eine langjährige ausgedehnte Erfahrung zu erreichen ist. Uebrigens ist die Frage, ob die erste oder eine zweite Hand in Q die Randkorrekturen anbrachte, weniger wichtig, als die durch die Vergleichung der Korrekturen mit CV gewonnene Erkenntnis, dass der Korrektor seine Besserungen wenigstens zum Teil aus einer anderen Hs schöpfte, die in manchen Punkten der von dem italischen Redaktor benützten Vorlage ähnlich war. Ob nun aber diese Vorlage oder die von Q benützte Redaktion an den abweichenden Stellen das Ursprüngliche bot, lässt sich nur durch eine zusammenfassende Vergleichung der Randkorrekturen in Q (= Q^e) mit CV und durch eine Kritik ihrer Qualität entscheiden.

Im ganzen Liede bietet Q 14 Randkorrekturen, deren Verhältnis zum Texte Q und zu CV durch die folgende Gegenüberstellung dargestellt wird:

1. V. 38 τότε καὶ Q: ὅτε σοι Q^c: τότε σου C: ὅτε σοῦ V.
2. V. 74 καὶ βαλεῖν QCV: καὶ πατεῖν Q^c.
3. V. 131 f. καὶ ὁ ἐκ παρθένου μήτρας δέχε(ται καὶ in Q zu ergänzen) ἀποπλύνει QCV: ὁ ἐκ παρθένου δὲ κύψας δέχεται ἀποσμήχειν Q^c.
4. V. 151 τοῦ πυρός Q: τοῦ κριτοῦ Q^cCV.
5. V. 177 τοῦτο τελέσης μοι QCV: νύμφης τοὺς πόδας μου Q^c.
6. V. 213 (ὁ πιστ)ῶς οὐκ ἔπιεν Q: γρ ὁ δεινὸς ἔπιεν Q^c: ὁ ἄπιστος δ ἔπιεν CV.
7. V. 276 ἀδαπάνητος Q: καὶ οὐκ ἐλείπεις (ἐλίπεις CV) Q^cCV.
8. V. 304 ὥς θεός QCV: γρ αὐτὸς Q^c.
9. V. 332 ἰούδα Q: ἄθλιε Q^c (in CV ist hier ein ganz anderer Text).
10. V. 352 ἀνιῶν QCV: γρ λακτιῶν Q^c.
11. V. 355 πληρωθεῖς (... θεις Q) QCV: γρ κληρωθεῖς Q^c.
12. V. 365 ἐτύγχανε Q: ἐμάνθανε (ἐμάνθανεν V) Q^cCV.
13. V. 383 ἄξιος σῆς βουλῆς τὸ τόλμημα Q: ἄξιον τὸν μισθόν σοι φέρων (φέρων V) Q^cCV.
14. V. 397 ἀνάστησον Q: ἐλέησον Q^cCV.

Mithin werden von den 14 Randkorrekturen des Codex Q 5 und zwar zum Teil recht erhebliche Varianten (Nr. 4, 7, 12, 13, 14) durch CV bestätigt; in einem weiteren Falle (Nr. 1) stimmt Q^c nur annähernd mit CV überein, doch ist wohl anzunehmen, dass das entscheidende Wort (ὅτε), das V allein mit Q^c teilt, in der Vorlage von CV stand.

In 6 Fällen (Nr. 2, 3, 5, 8, 10, 11) dagegen steht Q^c isoliert gegen die einstimmige Ueberlieferung QCV. In einem Falle (Nr. 6) ist die Ueberlieferung dreifach gespalten. Ausser Betracht bleibt Nr. 9, weil hier CV eine völlige Umarbeitung bieten. Rein arithmetisch betrachtet stehen sich also zwei ziemlich gleich grosse Gruppen gegenüber.

Mit der inneren Beschaffenheit der aufgeführten Varianten verhält es sich also: In V. 151 ist der Ausdruck *ἐν ταῖς παλάμαις τοῦ πυρός* Q so kühn, dass die Korrektur *τοῦ κριτοῦ* Q^cCV besticht; aber es ist undenkbar, dass ein Redaktor, wenn ursprünglich *τοῦ κριτοῦ* gestanden hätte, auf die unerwartete Aenderung *τοῦ πυρός* verfallen wäre. Hier hat wohl Q die ursprüngliche Lesung erhalten. In V. 276 ist die Variante Q^cCV *οὐκ ἔλει(ι?)πες* eine redaktionelle Umschreibung des Epithets *ἀδαπάνητος* Q und eine sichere Feststellung der ursprünglichen Lesung aus inneren Gründen ist nicht möglich; doch lag eine Umschreibung des etwas ungewöhnlichen *ἀδαπάνητος* durch den Verbalausdruck wohl näher als das Gegenteil. In V. 365 ist das Verhältnis umgekehrt; denn die Lesung Q *ἐτύγγανε* ist trivial und matt neben dem charakteristischen, aber vielleicht syntaktisch nicht jedem Leser klaren *ἐμάνθανε* Q^cCV. In V. 383 ist die Entscheidung äusserst schwierig; doch dürfte die Lesung Q gerade wegen ihrer Dunkelheit auf Ursprünglichkeit Anspruch machen dürfen; dazu kommt, dass in der Variante Q^cCV eine Silbe fehlt. In V. 397 wird durch *ἀνάστησον* Q der Gedanke des vorhergehenden Verses (*τοῦ πτώματος*) hübsch weiter geführt; aber auch *ἐλέησον* Q^cCV passt in den Zusammenhang und für eine Entscheidung nach inneren Kriterien fehlt die Grundlage. In Vers 38 ist die ursprüngliche Lesung wohl sicher *ὅτι* Q^cV.

Mit den 6 Fällen, wo der Korrektor Q isoliert gegen QCV steht, verhält es sich also: V. 74 ist *πατεῖν* Q^c eine Schlimmbesserung des völlig passenden *βαλεῖν*. In V. 131 ist die Variante Q^c lesbar und vernünftig, aber durch nichts gefordert. V. 177 erscheint die Lesung *νίψης τοὺς πόδας μου* Q^c als ein Versuch, den Ausdruck *τοῦτο τελέσης μοι*, der nach den direkt vorhergehenden allgemeinen Sätzen etwas undeutlich scheinen konnte, zu präzisieren, aber notwendig ist die Korrektur nicht. V. 304 ist die Korrektur *αὐτός* Q^c für *ὡς θεός* nicht nur überflüssig, sondern unverständlich und verdächtig. In V. 352 ist *λακιδῶν* Q^c offenbar eine überflüssige erklärende Umschreibung von *ἀνιῶν*. Etwas schwieriger ist die Entscheidung bei V. 36

die Korrektur *κληρωθείς* entspricht dem Sinne wohl besser als das triviale *πληρωθείς*; aber vielleicht ist trotzdem oder gerade deshalb das letztere die ursprüngliche Lesung. Endlich gehört zu dieser Gruppe auch Nr. 6 (V. 213); denn wenn hier auch die Ueberlieferung in drei Zweige gespalten ist, so sind doch QCV enger verbunden; denn in CV ist natürlich, wie schon Pitra gesehen hat, für das unmetrische *ὁ ἄπιστος ὁ* vielmehr *ὁ ἀπίστως* (= *πιστῶς οὐκ* Q) zu schreiben. In Q^c wird dieses hübsche Wortspiel durch das triviale (*ὁ*) *ὁ δεινός* ersetzt.

Das Ergebnis der obigen Zusammenstellung liegt klar vor Augen. Die Korrekturen von Q zerfallen offenbar zunächst genealogisch in zwei Gruppen; die eine stammt aus einer ostbyzantinischen Redaktion des Liedes, die mit der Vorlage der italischen Redaktion eng verwandt war; die zweite Gruppe steht ganz isoliert und lässt sich genealogisch vorerst nicht näher bestimmen. Durch innere Kriterien werden nur zwei Korrekturen der ersten Gruppe empfohlen (V. 365 und V. 38); von den übrigen sind einige wenigstens sehr zweifelhaft, die meisten sicher falsch. Wir haben also in diesem kleinen Ausschnitte dasselbe Bild vor uns, das die Ueberlieferungsgeschichte der Hymnenpoesie im ganzen gewährt: Unklarheit der Filiation und Mangel einer auf weitere Strecken oder mit Konsequenz durchführbaren Gruppierung. Doch erkennen wir, dass die Redaktion, aus der Q^c und CV stammen, gegenüber der durch Q vertretenen Ueberlieferung in einzelnen Fällen eine gute alte Lesart bewahrt hatte, und dass die isoliert stehenden Korrekturen in Q auf einen Schlimmbesserer zurückgehen, der ungewöhnliche oder ihm unklare Ausdrücke durch triviale Umschreibungen ersetzte. Ob der Korrektor des Codex Q die zwei Gruppen von Korrekturen aus zwei verschiedenen Hss schöpfte oder beide schon in einer Hs vereinigt fand, vermag ich nicht festzustellen. Selbst die Möglichkeit muss ich bis zur erneuten Einsicht in den Codex offen lassen, dass die zwei Gruppen von Korrekturen von zwei verschiedenen Händen stammen, obschon ich mir darüber nichts notiert habe. Vorerst müssen wir uns also mit der durch die obige Zusammenstellung

gewonnenen Einsicht in die genealogische und innere Beschaffenheit der Korrekturen von Q begnügen.

Aus dem Gesagten ergeben sich auch die Folgerungen für die Texteskonstitution. Die Bestätigung von Q^c durch CV beweist nur, dass Q^c und die Vorlage von CV aus verwandten ostbyzantischen Vorlagen bezw. aus einer gemeinsamen Vorlage stammen; ob und in wie weit aber diese Vorlage der Ueberlieferung Q gegenüber die ursprüngliche Fassung darstellte, bleibt eine offene Frage. Wir werden also jeden Fall der Bestätigung von Q^c durch CV auch nach seiner inneren Wahrscheinlichkeit betrachten müssen; und das Ergebnis ist, dass von den 6 Lesarten Q^cCV nur 2 (V. 365 und 38) in den Text aufgenommen zu werden verdienen. Die isolierten Lesungen Q^c erweisen sich auch aus inneren Gründen als verfehlt.

Da, wie ich früher (Umarbeitungen S. 6) ausgeführt habe, hinsichtlich der Ueberlieferung jedes Lied zunächst für sich zu betrachten ist, so wird auch die Frage über die Bedeutung der Randkorrekturen in Q^c bei jedem Liede gesondert geprüft werden müssen, und es wäre verfehlt, aus den obigen Nachweisen generelle Schlüsse zu ziehen.

— — — — —

62 Da nach Vers 8 meist ein starker Einschnitt ist, fühlt man sich versucht, das Objekt *ὑποταγὴν δαιμόνων* mit dem folgenden zu verbinden, wofür auch die Assonanz *ὑποταγὴν-ἀπαλλαγὴν* zu sprechen scheint. Doch scheitert dieser Versuch an dem Zusammenhang der überlieferten Worte; *ὑποταγὴν* ist offenbar konkret zu fassen ähnlich wie *ἀπαλλαγὴν δὲ πόνων* (das Brot, das von Leiden befreit).

76 Die Imperfekte in CV sind offenbar durch die zwei folgenden Imperfekte veranlasst; doch hat der Wechsel der Tempora, wie ihn Q bietet, einen triftigen syntaktischen Grund und wäre auch ohne diesen nicht auffallend. Vgl. Stud. zu Rom. S. 243 f.; Umarbeitungen S. 154 s. v. Tempus.

82 Pitra stösst sich mit Unrecht an dem Ausdruck; denn der Teufel reitet auch auf Tieren, die sonst nicht zum Reiten dienen.

94 Die Schlimmbesserung *δεδόλωσαι* CV wird auch durch Pitras starke Interpunktion (;) nicht erträglich.

211 Die Vernachlässigung der Aspiration (*οὐκ ἡπαλύνετο*) wird hier wie sonst auf den Dichter zurückgehen. Vgl. Stud. zu Rom. S. 211.

224 Pitra ändert das auch in seiner Hs C überlieferte *τὸν δεινὸν Ἰούδα* „quod sententiam pervertit“ in *τοῦ δεινοῦ Ἰούδα* und übersetzt richtig „coram Juda aufugit diabolus“. Aber diesen Gedanken drückt doch der Accus. ebenso gut aus als der Genetiv. Vgl. die Belege im Thesaurus.

229 Der Ausdruck *φοβερός τοῖς πάθεσιν* bedeutet wohl „furchtbar in seinen Affekten“, mit Beziehung auf die leidenschaftliche Sparsamkeit des Judas; doch ist der Gedanke nicht klar, woraus sich auch wohl der verfehlte Besserungsversuch der italischen Redaktion *πλήθεσιν* erklärt.

245 Die hier sichere Bedeutung von *μέτριος* „Vermittler“ scheint sonst nicht belegt zu sein.

296 Dem Metrum entspräche besser Pitras *πότε φρονήσετε*; doch ist die Aenderung, da es sich um ein freies Wort handelt, nicht unbedingt nötig, und die vorhergehenden Imperative sprechen für Beibehaltung der Ueberlieferung.

309—318 Pitra schreibt V. 314 f. *Ἡλιοῦ*. Aber der Wechsel zwischen der im N. T. gebrauchten und dem Sprachgebrauch der kirchlichen Koine entsprechendem Form *Ἠλίας* und dem indeklinabeln *Ἡλιοῦ* der LXX (4 Reg. 1 ff.) ist höchst auffällig, um so mehr, als dieses *Ἡλιοῦ* in V. 314 als Nominativ, in V. 315 als Genetiv fungiert und zwar beidemal ohne Artikel. Den Zeitgenossen des Romanos musste an unseren Stellen die Form *Eliú* (*Iliú*), zumal, da der Nominativ *Ἠλίας* in der nächsten Umgebung zweimal vorkommt, als Genetiv (wie *ρεανίου*, *κυρίου* > *κυροῦ*) erscheinen. Der Gen. *Ἠλίου* ist neben *Ἠλία* schon im N. T. bezeugt. Vgl. Winer-Schmiedel, Gram. d. neutest. Sprachidioms S. 94; Blass, Gram. des neutest. Griechisch S. 25. Der Uebergang von diesem paroxytonierten Genetiv zur Form *Ἡλιοῦ* konnte in der Kirchenpoesie nicht auffallen, da eine solche durch die beginnende Schwächung

des ι zu erklärende Vorrückung des Accents hier mehrfach vorkommt. Vgl. oben S. 710 f.

Um völlige Klarheit zu gewinnen, müssen wir feststellen, in welcher Form diesen alttestamentlichen Eigennamen Romanos und andere Kirchendichter sonst gebrauchen. Pitras An. Sacra bieten folgende Belege: Nom. *Ἡλίας*, ohne Artikel zweimal im Liede des Romanos über das jüngste Gericht, An. Sacra S. 37 ϵ' und ς' (= Studien zu Rom. S. 166 f. V. 80 und 103); einmal in einem von Pitra ohne genügenden Grund einem Meloden Elias zugeteilten, in Wirklichkeit dem Romanos gehörigen (s. u.) Liede auf den Propheten Elias, An. Sacra S. 296 β' ; mit dem Artikel δ in einem anonymen Liede In transfigurationem, An. Sacra S. 505 $\iota\gamma'$. Gen. *Ἡλία* (τοῦ προφήτου *Ἡλία*) in der Ueberschrift des kleinen, von Pitra ebenfalls ohne Grund dem Elias zugeschriebenen, in Wahrheit anonymen Liede auf den Propheten Elias, An. Sacra S. 293. Dat. *Ἡλίᾳ* (ohne Artikel), in dem anonymen Liede In transfigurationem, An. Sacra S. 504 $\iota\alpha'$. Accus. *Ἡλίαν*, ohne Artikel in dem erwähnten Liede auf den Propheten Elias, An. Sacra S. 293 β' . Voc. *Ἡλία*, ohne Artikel, aber mit dem Attribut *μεγαλόνυμε*, in dem zweiten Liede auf den Propheten Elias, An. Sacra S. 296 α' . Ausserdem erwähnt Pitra, An. Sacra S. 289 Anm. 1, leider ohne nähere Angabe der Hss zwei Ueberschriften also: „ἀκολουθία *Ἡλία* (sic) πατριάρχου ἀλφαβητική et alibi distinctius: ἀκολουθία *Ἡλίου* πατριάρχου Ἱεροσολύμων ἀναστάσιμος“. Der Genetiv ist ferner noch bezeugt in der von Pitra durch Versehen nicht notierten Ueberschrift des zweiten Liedes auf den Propheten Elias, An. S. 296; der Cors. fol. 135^v bietet hier (wie bei dem von Pitra S. 293 edierten Liede) τοῦ προφήτου ἡλίας; dagegen lesen wir im Taur. B. IV, 34 fol. 131^r in der Ueberschrift desselben Gedichtes: τοῦ ἁγίου προφήτου ἡλίου.

Zum Glück haben wir aber noch reicheres Material zu der Frage und zwar bei Romanos selbst. Im Cod. Patm. 212 fol. 270^r—273^r steht ein grosses, aus 25 Strophen und einem Prooemion bestehendes Gedicht auf den Propheten Elias, das die Akrostichis dem Romanos zuweist. Es ist der (oben als

„zweites Lied“ zitierte) Hymnus, von dem Pitra, An. S. 296 f., durch Kombination des Cors. und Taur. drei Strophen mit dem Prooemion ediert hat, ohne natürlich ahnen zu können, dass er die traurigen Reste eines grossen Gedichtes des Romanos vor sich hatte. Schon die Ueberschrift dieses Hymnus, Cod. Patm. 212 fol. 270^r, bringt ein zweites Beispiel der oben aus einer anderen Ueberschrift angeführten Genetivform *Ἡλιοῦ*, ausserdem den Accus. *Ἡλίαν*. Diese Ueberschrift lautet: *Κοιτάκιον τοῦ ἁγίου προφήτου ἡλιοῦ: — φέρων (so) ἀκροστιχίδα τήνδε: — τὸν προφήτην ἡλίαν ὁ ῥωμανὸς ὑμνῶ: — ἥχος β': ἰδιόμελον*. Im Texte des Liedes finden wir folgende Formen des Namens: Nom. *ἡλίας*, ohne Artikel *α', ιζ', κέ'*; mit dem Artikel *ὁ ιη'*. Dat. *τῷ ἡλία δ'*. Accus. *ἡλίαν*, ohne Artikel *κγ'*; mit dem Artikel *τὸν ιδ'*. Voc. *ἡλία* (schon oben nach Pitra zitiert) Prooemion. Der Gen. kommt im Gedichte selbst leider nicht vor. Aber wir sehen wenigstens, dass Romanos auch hier die Form der LXX *Ἡλιοῦ* nirgends gebraucht. Daher ist in *τοῦ προφήτου ἡλιοῦ* in der Ueberschrift des Liedes *ἡλιοῦ* sicher nicht als das indeklinable *ἡλιού* der LXX, sondern als Gen. = *τοῦ Ἡλίου* > *Ἡλιοῦ* aufzufassen.

Mithin ist bei Romanos und in der Kirchenpoesie überhaupt bisher nur die Deklination *ὁ Ἡλίας*, *τοῦ Ἡλίου* neben *Ἡλιοῦ*, *τῷ Ἠλίῳ*, *τὸν Ἡλίαν*, (*ὦ*) *Ἡλία* bezeugt. Bei dieser Sachlage scheint es sehr bedenklich, an der Stelle des Judasliedes, von der wir ausgegangen sind, die Form *Ἡλιοῦ* zuzulassen. Ich vermute, dass in V. 314 ursprünglich *Ἡλίας* stand, wobei der Eigename die Verletzung des Metrums (— ∪ — oder — ∪ —) entschuldigte, in V. 315 das ja in allen 3 Hss überlieferte *Ἡλιοῦ* (als deklinierter Gen.). Später hat ein Redaktor auch in V. 314 dem Metrum zu lieb die Form *Ἡλιοῦ* gesetzt, die hier als Nom. dienen soll. Nun erklärt sich auch die m. W. noch von niemanden gedeutete Notiz des Suidas: *Ἡλιοῦ τοῦ προφήτου, γενική* (Ed. Bernhardt I 2 S. 842). Seine Quelle, wohl ein kirchliches Lexikon, schöpfte offenbar aus einer Stelle, wo *Ἡλιοῦ* ähnlich als Gen. gebraucht war wie in den oben zitierten Ueberschriften und im Judasliede V. 315.

352 Pitra ändert das einstimmig überlieferte ἀνίων in ἀνιείς, weil ἀνίων nicht transitiv sei und also das Objekt τὰς βάσεις (zum Worte vgl. V. 402) nicht bei sich haben könne. Aber in der Form steckt nicht das Partizip von ἀνείμι „ich gehe hinauf“, sondern von ἀνίω (= ἀνίημι). Nach der Grammatik des N. T., an die man sich für kirchliche Autoren zunächst wendet, würde man allerdings ἀνίων erwarten.¹⁾ Dass aber auch die Betonung ἀνίων vollberechtigt ist, lehren Formen wie συνιείτε, ἀφιοῦμαι, τιθῶ, ἐπιτιθῶν u. s. w., die H. Reinhold gesammelt hat.²⁾ Auch bei δίδω scheinen später die kontrahierten Formen (διδῶ u. s. w.) die Oberhand gewonnen zu haben (vgl. z. B. oben S. 746 die Note zu V. 269—270). Ich vermute übrigens, dass die barytone Regulierung ἀφίω, ἀφίλοισι u. s. w. auch im N. T. den Herausgebern zu verdanken ist und dass eine systematische Durchsicht der Hss auch hier ein Schwanken zwischen den barytonen und kontrahierten Formen ergeben würde.

383 Die Lesung Q ist wohl zu interpretieren: „Ein Baum wird Dir zum Henker in Bezug auf Kühnheit (Stärke) würdig Deines Anschlages“. Das ist nicht klar und auch nicht gut ausgedrückt; daraus erklärt sich wohl die schon in einer ostbyzantinischen Redaktion vorgenommene Aenderung Q^cCV, die den trivialen Gedanken an die Stelle setzt „Dir einen würdigen Lohn bringend“. Dass diese Schreibung nicht ursprünglich ist, zeigt schon das Fehlen einer Silbe; wollte man sie, was ich für falsch halte, in den Text setzen, so wäre entweder mit Pitra τὸν μισθόν σου φέρων σοι oder τὸν μισθόν σοι φέροντα zu schreiben; über dieses dem Romanos nicht fremde Partizip Neutr. vgl. oben S. 754 zu V. 148.

¹⁾ Vgl. Winer-Schmiedel, Gram. d. neutest. Sprachidioms S. 121 ff.; Blass, Gram. d. neutest. Griechisch S. 50; Hatzidakis, Neugriechische Miscellen, Zeitschr. f. vergleich. Sprachforschung 33 (1895) 105 ff.

²⁾ H. Reinhold, De graecitate Patrum Apostolicorum librorumque apocryphorum Novi Testamenti quaestiones grammaticae (= Diss. philol. Hal. vol. XIV p. I, Halle 1898) S. 93.

Register zu Kapitel I und III.

Die Zahlen beziehen sich auf die Seiten.

- Akrostichis 695, 726, 736
 Analogie, syntaktische 754 (V. 200)
 Antithesen 702
 Aspiration, Vernachlässigung der 760 (zu V. 211)
 Assonanzen, in der Kirchenpoesie 702
 Augmentum syll., Fehlen des 754 (zu V. 195)
 Cäsuren 706, 709 ff.
 Charitonkloster 724
 Doppelhirmen 707
 Eigenname, Entschuldigung metrischer Freiheit (?) 715, 762
 Elias, Lieder auf 761 f.
 Entwicklung der Hymnenmetrik 719 f.
 Ephymnien 704
 „Freie“ Wörter 713
 Hirmen der Lieder und Prooemien, Verhältnis der 696 ff., 705 ff.
 Hirmusnotizen 706, Inkonsequenz der 696 ff.
 Idiomelon 706, 736
 Isokolen 702
 Italische Redaktion in der griechischen Kirchenpoesie 755
 Judas 695
 Kanonarch (Musikdirigent) 724
 Konkreter Sinn abstrakter Ausdrücke 759 (zu V. 62)
 Kurzverse 709 f., 718 ff.
 Kyriakos, der Anachoret 723 f.
 Kyriakos, der Hymnendichter 695, 721 ff.
 Kyrillos von Skythopolis, Verf. einer Vita des Kyriakos 723
 Lazarus, der hl. 695, das Fest des hl. L. 723
 Marienkirche, in einem Prooemion erwähnt 701
 Mehrsilbige Wörter entschuldigen metrische Freiheiten 712
 Nominativus absol. 754 (zu V. 115)
 Parallelismus in der Strophenkomposition 717
 Partizip, Masc. verbunden mit einem Femininum 754 (zu V. 111); Masc. Nom. auf *-evra* 754 (zu V. 185 f.); Neutr. Sing. auf *-ovra* 754 (zu V. 148), 763 (zu 383); *ovra* st. *ovros* (?) 754 (zu V. 204)
 Pitra's metrische Uniformierungsmanie 716
 Prooemien, Hirmen der 696 ff., inhaltliche Beziehung zu den Liedern 699 ff., Interpolation von Pr. 701

Randkorrekturen im Cod. Patm. 213
(Q) 755 ff.

Refrain 699 f., 703 f., 717, 753

Rhetorik in der Kirchenpoesie 702 f.

Romanos, Zeitalter des 723 f.

Stephanos Sabbaites 724

Suidas, Artikel 'Ηλιοῦ 762

Synizese 710 ff.

Taktwechsel 715 f., 717

Umarbeitungen von Kirchenliedern
701, 755 ff.

Unbetonte Wörter vor der Cäsur
714 f.

Unregelmässigkeiten in der Hymnen-
poesie 707

Verschleifung s. Synizese

Verschluss, gebildet durch ἀλλά (und
andere Konjunktionen) 716

Versteilung, ungleiche 716 f.

Vorschlagsilbe 710

Wechsel des Tempus 759 (zu V. 76)

ἄθροος = ἀθρόος 753

ἀνιῶν = ἀνίων (von ἀνίω, ἀνίημι)
763 (V. 352)

ἀμφοτέροι = πάντες 754 (zu V. 46)

δακρυῶν 710

διδῶ = δίδω 763 (zu V. 352)

δυσωπῶ, ersetzt durch ἰκετεύω 712

'Ηλίας: Deklination von 'Η. bei den
Kirchendichtern 760 f.

'Ηλιοῦ, Gen. von 'Ηλίας 711

'Ηλιού indeklinabel 760 f.

καταλαμβάνω 754 (zu V. 43)

Μαριᾶ 711

μέτριος = Vermittler 760 (V. 245)

ν ἐφελκυστικόν 753

νυμφιοῦ 711

οἰκιᾶ 711

οἰκιάν 711

προσοδικιά 711

φανεῖν = φανῆναι 754 (zu V. 44)

φατριάν 710.

Inhalt.

Vorbemerkung	Seite 693
Verzeichnis der Abkürzungen	694

I. Das Verhältniß des Liedes „Lazarus“ von Kyriakos zum Liede „Judas“ von Romanos.

1. Die Ueberlieferung	695
2. Vergleichung der Texte	699
3. Die Metrik der zwei Lieder und ihre Prooemien	705
4. Conclusion	719

II. Die Texte der zwei Lieder.

1. Die Auferweckung des hl. Lazarus	726
2. Judas	736

III. Kommentar.

1. Zum Liede „Die Auferweckung des hl. Lazarus“	753
2. Zum Liede „Judas“	755
Register	764
